



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

421 (11.9.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346650)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei sonst. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17500. Reichsdruckhaus, Haupt-Geschäftsstelle R. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 211 (Ballermannhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwelingerstr. 19/20 u. Neerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24914, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu seinen Gunsten. Anzeigen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen, Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Briand wird eine deutsche Antwort erhalten

Der Reichskanzler spricht heute vor der Weltpresse - Besuch Schuberts bei Briand Briand beginnt abzuschwächen und zu beruhigen - Die Räumungsbesprechungen gehen weiter

Müller antwortet Briand

Reichskanzler Müller wird, wie von der deutschen Delegation mitgeteilt wird, heute Abend die Vertreter der internationalen Presse empfangen und bei diesem Anlaß sich auch zu der Rede Briands äußern. Unbeschadet dieses Presseempfangs wird noch eine Antwort von deutscher Seite entweder in der Völkerbundversammlung oder in der dritten Kommission, in der die Abrüstungsfrage behandelt wird, erfolgen. Wahrscheinlich ist, daß die Antwort in der Völkerbundversammlung erteilt wird.

Briand war persönlich gekränkt

V Genf, 11. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die Rede Briands ist die große, alle Gemüter tief aufwühlende Ereignis der diesjährigen Völkerbundversammlung, der man bekanntlich etwas verkräftet einen uninteressanten Verlauf prophezeite. Zum ersten Male hat der französische Außenminister, der sich rühmt, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglicht zu haben, eine so scharfe Sprache gegen das Reich geführt. Zum ersten Male ließ er sich vor der Weltöffentlichkeit zu einer Kritik hinreißen, deren Argumente nicht der linksstehenden Presse entnommen sind, sondern gerade den konservativen Blättern, die von Briand selbst früher einmal als die „Feinde der moralischen Entfaltung in Europa“ bezeichnet wurden. Was im „Echo de Paris“, in der „Action Française“, in der „Liberté“, im „Temps“ und im „Figaro“ über die Reichswehr gesagt wurde, das und noch vieles andere diente dem französischen Außenminister dazu, Deutschland vor der Völkerbundversammlung umso schmerzlicher empfand, als sie auch in der völkerbundsfreundlichen Presse sehr oft ausklangen, konnte die Worte Hermann Müllers nicht schweigend hinnehmen. „Ich will mein Gewissen befreien, meinen Schmerz über das mir angetane Unrecht vor der Versammlung zum Ausdruck bringen“, sagte und der französische Außenminister. Wenn man schließlich auch begreifen mag, daß sich Briand genötigt fühlte, den Vorwürfen des Reichskanzlers entgegenzutreten, so bleibt doch immer die Frage offen, weshalb er mit solcher Festigkeit sprach. Daraus bleiben mir alle französischen Delegierten die Antwort schuldig. Eine der mir erteilten Aufklärungen lautet: Der Außenminister wollte durch seine grundsätzliche Erklärung in der Abrüstungs- und in der Minderheitenfrage einen

Delegationsführung, die gestern Abend stattfand, wurde über die Folgen der Rede des französischen Außenministers und deren Einwirkungen auf die Räumungsbesprechungen informiert. Reichskanzler Müller erhaltete auch Bericht über seine Besprechungen mit Scialoja und Gyman. Es besteht die Aussicht, daß am Mittwoch die erstrebte Kollektivkonferenz stattfindet.

Abgeschwächungsversuche

Empfang der Weltpresse bei Briand

V Genf, 11. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der französischen Delegation entstand unter dem Eindruck der Niederlage, die die Rede Briands bei den Deutschen hervorgerufen hatte, eine ungeheure Erregung. Von verschiedenen Seiten wurde Briand, daß die deutschen Kommentare zu seinen Ausführungen sehr ungünstig wären, deshalb hielt es der französische Außenminister für zweckmäßig, die Weltpresse um halb 8 Uhr abends zu einer Besprechung einzuladen.

„Ich höre“, so sagte uns Briand, „daß meine Rede einen unerfreulichen Eindruck auf deutsche Kreise gemacht hat. Man sagt, ich hätte Vocarno vernichtet und alle bisher erzielten Resultate der deutsch-französischen Verständigung zerstört. Es ist mir unbegreiflich, wie derartige Behauptungen bei vernünftigen Leuten Kredit finden können. Was habe ich getan? Ich stellte Tatsachen fest, durch den Hinweis auf die Verwendbarkeit der deutschen Reichswehr als Armeeladung stellte ich bloß ein längst bekanntes Faktum fest. Ich hätte ähnliche Stücke zur Verlesung bringen können, z. B. eine Rede von Seest und von einem deutschen Reichswehrminister, das habe ich aber nicht getan, weil ich weiß, daß Deutschland friedlich gesinnt ist und weil ich

in seiner heutigen Regierung die Garantie finde, daß es die Festigung des Friedens erstrebt. Aber wer von Ihnen kann mir die Sicherheit geben, daß eine solche Regierung wie die heutige 10 Jahre lang in Deutschland am Ruder bleibt? Die Beforgnis, die ich zum Ausdruck brachte, erscheint mir durchaus berechtigt.

Ich darf mich als verantwortlichen Staatsmann keinen Illusionen hingeben. Auch was ich über die deutsche Industrie und ihre Anwendbarkeit für Kriegszwecke sagte, kann ich beweisen. In jedem Lande, das eine große Industrie hat, besteht diese Möglichkeit, man nennt sie das Kriegspotential. Aber auch hier habe ich nur eine Tatsache festgestellt, ohne einen Verdacht auszusprechen. Sehr überrascht berührte mich in der Rede des Reichskanzlers die Bemerkung, daß im Völkerbund eine doppelzüngige Politik getrieben würde. Eine solche Anschuldigung mußte mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Briand wiederholte sodann, was er über Rußland gesagt hatte und betonte, daß man im Völkerbund parteipolitische Einstellungen unbedingt ausschalten müsse, denn das Genfer Werk sei als Internationale der Völker und nicht als ein Sammelplatz von Persönlichkeiten, die bestimmte innerpolitische Standpunkte vertreten, zu betradten.

Der französische Außenminister fühlte sich merkbar sehr enttäuscht

über die Auswirkungen seiner Rede. Er machte die Bemerkung: „Wenn man jetzt über mich herfällt und sagt, ich hätte Vocarno vernichtet, so tut man mir ein großes Unrecht, aber ich kann es nicht verhindern. Meine Aerzte empfehlen mir schon lange, daß ich mich zurückziehen soll, wenn man mir Schwierigkeiten macht, werde ich es tun und dann sind die drei Vocarnischen Streifen, Chamberlain und ich in den Ruhestand übergegangen. Wer weiß, wie es nachher kommen wird?“ Diese Worte kamen nachdenklich und gekränkt zugleich über Briands Lippen. Mit dem Sage: „Ich finde es unbegreiflich, daß man meine Rede als einen Angriff auf Vocarno betrachtet“, entließ der französische Außenminister die Presse.

Auch das Stenogramm wird berichtigt

Der erst gestern nachmittag vom Sekretariat ausgegebene Wortlaut der Rede Briands ist sehr genau durchkorrigiert und an einigen Stellen nicht unbedeutlich verändert worden. Durchweg hat man dabei die Ausdrücke, die Briand in der Völkerbundversammlung gebrauchte, etwas abgeschwächt.

Eine durchaus berechnete Beschwerde

In der Verhandlung des französischen Kriegsgerichts am 29. August gegen die Verfasser des Ueberfalls in Spener hatte der die öffentliche Verhandlung leitende französische Oberst den beleidigenden Ausdruck „Vocarno“ als Bezeichnung für Deutsche gebraucht. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung gegen diese Beleidigung auf diplomatischem Weg Beschwerden erhoben.

Der Schlag aus Genf

Am zweiten Jahrestag des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund

In ihrer Montag-Morgenausgabe schloß die „Morningpost“ eine Genfer Information mit den zuverlässigen Worten, man müsse damit rechnen, daß Briand der Völkerbundversammlung eine „große Ueberraschung“ bereiten werde. Freilich meinte das Londoner Blatt damit eine bejahende Schwelung Briands und der französischen Außenpolitik überhaupt im Sinne der deutschen Rheinlandaktion, der die „Morningpost“ bereits einen „Anfangserfolg“ zusprach. Nun hat Briand gesprochen, und in der Tat bietet seine Rede eine „große Ueberraschung“, nur leider nicht im Sinne der „Morningpost“. Das Erkennen über den alten und den neuen Glauben Herrn Briands, wie er ihn nunmehr vor der Völkerbundversammlung kundgetan hat, ist umso größer, als man wohl eine in die gewohnte Briandische Bonhomie gekleidete Antwort auf Hermann Müllers Rede erwartete, nicht aber eine Philippika, die den berühmten Denkmalsredner Poincaré aus dem Darr bringt. Und dennoch: wenn auch nicht mit dieser Weise und diesem Ton, so doch aber mit Eddern und Zurückweisung mußte wir rechnen. Wenn wir noch einmal an unseren Augen vorbeiziehen lassen, was für Binkel- und Querzüge, Hemmnisse und Gegenminnen dem deutschen Räumungsdenken von französischer Seite in den Weg gelegt wurden, bleibt nur der eine Schluss übrig, daß Frankreich von vornherein von schlechtem Willen besetzt war. Die ganze Taktik Briands war und ist darauf gerichtet, der Behandlung des Rheinlandproblems möglichst große Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Nach der ersten Begegnung zwischen Müller und Briand sah es so aus, als ob unmittelbar danach eine allgemeine Aussprache zwischen den Vertretern Deutschlands und allen Besatzungsmächten stattfinden würde. Man erwartete deutscherseits, daß Frankreich hinsichtlich dieser Rheinlandkonferenz die Initiative ergreifen würde. Es kam aber anders. Briand hat nachträglich dem Reichskanzler Müller vorgeschlagen, auf eigene Faust in Fühlung mit den anderen Besatzungsmächten, also mit England, Belgien und formell auch mit Italien zu treten. Dieser Vorschlag Briands konnte kaum anders als eine direkte Abgabe Frankreichs an Deutschland gedeutet werden. So steckte der Wunsch dahinter, die Verantwortung für die negativen Ergebnisse der Rheinlandverhandlungen auf Deutschland abzuwälzen. Daß Aristide Briand ein geschickter und scharfer Diplomat ist, ist noch niemals bestritten worden. Jetzt hat er einen neuen Beweis seiner großen Kunst geliefert. Er verschönt sich durch ein geschickt angelegtes Verschleiernsmanöver. Er wartet ab, worauf wartet er? Auf die deutschen Vorschläge. Für ihn sind die jetzigen Rheinlandverhandlungen nichts anderes als die Fortsetzung der Besprechung von Thoiry. In Thoiry hat vor zwei Jahren der deutsche Außenminister die Möglichkeit in Erwägung gezogen, die Rheinlandfrage in Verbindung mit dem Dawes-Plan und mit den deutschen Reparationsleistungen zu bringen. Das Ergebnis dieser Abhandlung war, daß Frankreich nunmehr auf deutsche Angebote bezüglich der finanziellen Kompensationen für die vorzeitige Rheinlandräumung wartete. Und als Briand im vergangenen Winter in der französischen Kammer gegen Stresemann polemisierte, hat er erklärt, es läge an Deutschland, die Rheinlandräumung zu beschleunigen; es sei dazu nur erforderlich, daß Deutschland Vorschläge im Sinne von Thoiry mache, auf die Frankreich jetzt vergeblich warte.

Seitdem hat sich die Lage nicht geändert. Auch jetzt erwartet Briand deutsche Kompensationsangebote. Er wartet und wartet. Schließlich wird er bei einer Rückkehr nach Paris abschließend erklären, es sei in Genf nichts zu machen gewesen: Frankreich hätte offene Ohren gehabt, aber Deutschland hätte geschwiegen, also trage Deutschland selbst Schuld daran, daß das Rheinland besetzt bleibe.

Und um diese „Schuld“ Deutschlands vor aller Welt, d. h. den Vertretern der Nationen in der Völkerbundversammlung noch besonders zu unterstreichen, wählte er die Kostra des Reformationskales und erhob — ein zweiter Ententepapst — gewissermaßen ex cathedra Vorwürfe gegen Deutschland, denen er obendrein noch die Unschicklichkeit der französischen Meinung verleiht. So konnte er ungehört den vertraglichen Rechtsanspruch Deutschlands auf allgemeine Abrüstung, nachdem es selber völlig abgerüstet habe, als „sentimentale Stimmungsmache“ bezeichnen, konnte die auch von ihm zugegebenen Tatsachen der deutschen Entwaffnung und der Verkünderung des Kriegsmaterials mit dialektischer Spitzfindigkeit in gefährbringende Möglichkeiten umformen, die den Frieden bedrohen! Ist es denn unsere Schuld, daß die 100 000 Mann starke Reichswehr möglichenfalls eine Aderarmee darstellen kann? Hat uns denn die Entente nicht gerade diese Systemausgewungen? Wenn weiter Deutschland sich als „immens hartes Land“ erwiesen hat, so muß wieder einmal deutlich ge-

Näheren Nächt in der öffentlichen Meinung Frankreichs gewinnen

um in der Diskussion der Räumungsfrage des Vertreters im Publikum und in den politischen Kreisen Frankreichs sich zu sein. Aus taktischen Gründen empfahl sich die klare und eindeutige Stellungnahme Briands zur Rede des Reichskanzlers. Nunmehr gibt es keinen Zweifel mehr über Frankreichs Haltung in der Abrüstungs- und Minderheitenfrage. Das ist ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist. Man weiß in der französischen Delegation ausdrücklich darauf hin, daß Briand nicht die deutsche Sozialdemokratie treffen wollte, als er die Notwendigkeit hervorhob, daß ein in Genf wirkender Staatsmann nicht vom Standpunkt seiner parteipolitischen Gesinnung sprechen dürfe. Das würde ebenso gut für Paul Boncour gelten, der in Genf nicht die Parteinteressen des französischen Sozialismus vertritt, sondern die ihm von Paris gegebenen Instruktionen einhalten muß.

Daß sich in der deutschen Delegation schwere Niederlagen über Briands Rede einstellen, kann nicht übersehen werden. Nachträglich fragt man sich, ob es taktisch richtig war, daß der Reichskanzler in der Völkerbundversammlung die schwebenden Probleme rücksichtslos behandelte. Denn dadurch bot er Briand Gelegenheit, eine große Propagandarede zu halten, deren Widerlegung in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundes nicht möglich ist. Vielleicht wäre es zweckmäßig gewesen, in einer geheimen Sitzung die kritischen Fragen zu behandeln und über die ins Treffen geführten Argumente eingehend zu sprechen. In der deutschen

Der Eindruck der Rede in Deutschland

„Ein erschreckender Rückschlag“

Bei der deutschen Delegation

Sagt werden, daß die Entente — vorab Frankreich — doch wahrlich ihr Menschenmöglichstes getan hat, um uns aus tausend Wunden der Wirtschaft bluten zu lassen! Vollends gar den Aufschwung und Wiederaufbau unserer Handelsflotte als „potentiellen Kriegs faktor“, um dieses Wortungeheuer aus Paul-Boncourts Sprachschatz einmal anzuwenden, zu werben, ist fürwahr ein Meisterstück advokatorischer „Beweis“-Fäbrikation! Nicht einmal die nach den Friedensverträgen naturgegebene Rolle Deutschlands als des Verfechter der Rechte der Minderheiten ließ Briand unangefochten. „Besondere Wünsche von Minderheiten lasse ich zu, aber ich werde stets denen das Schweigen auferlegen, die den Frieden zu bedrohen suchen.“ Briand locutus, causa finita! Und von den Bänken der Polen, Tschechen und Italiener löst ihm der Beifall! Schließendlich mußte sich der Sozialist Hermann Müller noch ein Privatissimum insofern gefallen lassen, als ihm Briand vorhielt, daß er nicht im Geiste des Völkerbundes, sondern seiner Partei gesprochen habe. Es scheint darnach, als ob in Paris — trotz der Hilfe Paul-Boncourts und Grumbachs — die Sozialisten nicht besonders beliebt sind. Hier schlug übrigens Briand die bekannten zwei Forderungen mit der gleichen Klappe. Am Sonntag hat nämlich der Verwaltungsausschuß der französischen sozialistischen Partei ein Manifest im Hinblick auf die bevorstehenden Kommunalwahlen veröffentlicht, in dem die baldige Annäherung an Deutschland, die Räumung des Rheinlandes mit gleichzeitiger Abklärung, eine scharfe Kontrolle der Waffenfabrikation und die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit in internationalen Streitfragen gefordert wird. Weiter wurde beschlossen, mit den sozialistischen Parteien in Deutschland, England und Belgien in Verbindung zu treten, um mit ihnen gemeinsam die internationalen Fragen zu besprechen. Briands Worte an Müller waren also gleichzeitig eine Antwort auf dieses Manifest.

Die Rede Briands läßt freilich noch eine andere Deutung zu. Man weiß, daß der Wuff das höchste Ziel jeglicher Diplomatie ist. Die Rheinlandsbesprechungen sollen am heutigen Dienstag aufgenommen werden. Wird die deutsche Delegation nun so verzögert sein, daß sie gar verzögert? Dann hätte die Rede, die ja lediglich in der Vinte der bisherigen französischen Politik lag, ihren Zweck erfüllt. Oder aber sind die Deutschen so erschüttert, daß sie nunmehr, bloß um den schlechten Eindruck der Rede zu vermeiden, schleunigst die immer wieder von Briand verlangten positiven Vorschläge machen werden? Auch dann könnte Briand mit dem Erfolg seiner Rede zufrieden sein. Und wenn die deutsche Delegation sie völlig ignoriert? Dann könnte Briand, lächelnd wie immer, sich so gebärden, als ob gar nichts geschehen wäre. Denn schließlich, ob so oder so, gänzlich verhindern kann man die Räumungskonferenz nicht mehr, höchstens verzögern.

Doch genug der Kombinationen! Das einseitige, was nunmehr positiv feststeht, ist die Tatsache, daß der Nimbus um Briand, den er sich hier und da in Deutschland und nicht bei allen, erworben hatte, gründlich zertrütert ist. Auch er ist heute ein entlaubter Stamm, gleich den vielen vor ihm, die die deutsche Ideologie zu Friedenspalmen wachsen ließ. Wer ganz von selbst lenken sich die Blicke und die Wünsche zu dem bewährten Mann in Baden-Baden, dessen Wort und geschickte Hand wir von Tag zu Tag mehr in Genf vermissen. Möge es ihm bald, recht bald verdammt sein, wieder selber die Sädel in die Hand zu nehmen.

Ob wir ansonst etwa an einer Wende der deutschen Außenpolitik sehen, kann heute nicht erörtert werden. Das große, schier unüberdare X in der internationalen politischen Gleichung ist England, dessen außenpolitische Passivität nachgerade Formen annimmt, die den Spitzzen gleichen und deshalb Fragen über Fragen aufwerfen. Aber immer mehr festsetzt sich die Überzeugung, daß die Rote von den neuen französisch-englischen Entente wieder einmal von Deutschland beglücken werden sollen. Soll denn das niemals ein Ende nehmen? K. F.

Begegnungen an der Tafel

Bei dem alljährlich von dem Verband der Völkerbundsjournalisten zu Ehren des Präsidenten der Völkerbundversammlung veranstalteten Frühstück wurden nach der Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzenden von dem Präsidenten Jähle, dem finnischen Außenminister Procope, dem Reichskanzler Müller, Lord Cuffendun und Briand Reden gehalten, von denen teils in wichtiger, teils in erheitertem, teils in angeregter Weise die Presse gemeldet wurde. Dabei hielten auch

einige Epizyken für Briand

nd. So erklärte Cuffendun, er habe Briand gefragt, aber was er in der Vollversammlung sprechen werde und Briand habe ihm erklärt, er werde nur wenige Worte sagen. Heute habe man vor einem neuen Muster von Veredeltamkeit gestanden. (1)

Auch Kaiserpräsident Procope wandte sich, als er die Begrüßung und Gefahren improvisierter Reden in einem Trinkspruch hervorhob, mit auffällender Wärme an Briand. Als der deutsche Reichskanzler sich bei Tisch erhob, um eine kurze Ansprache zu halten, in der er der Presse die Aufgabe anvertraute, das intellektuelle Sicherheitskomitee der Weltöffentlichkeit zu sein, wurde er von der Versammlung mit vorkantativem Beifall begrüßt. Briand beschränkte sich darauf, über seine Erfahrungen als Journalist zu sprechen.

Reichskanzler Müller nahm am Abend an einem Essen teil, das die kanadische Delegation den Hauptdelegierten des Völkerbundes gab. Auch bei dieser Gelegenheit beehrte der Reichskanzler den französischen Außenminister. Es wurde über den Stand der Einzelverhandlungen gesprochen.

Durch die französische Delegation wird noch mitgeteilt, daß die Einzelbesprechungen im Laufe des heutigen Tages zu Ende geführt werden sollen. Für heute ist auch eine zweite Konferenz zwischen Hermann Müller und Briand angesetzt.

Neuwahl zum Völkerbundsrat

In der Vollversammlung am gestrigen Nachmittag nahm die Völkerbundversammlung die Neuwahl zum Völkerbundsrat vor. Von 80 Stimmen erhielten, da nach dem Listensystem gewählt wurde, Spanien 46, Persien 40, Venezuela 30 Stimmen. Diese drei Staaten sind damit zu unabhängigen Mitgliedern des Völkerbundsrates gewählt. Außerdem entfielen auf Norwegen 11, auf Siam 6, Dänemark 8 und Griechenland 2 Stimmen.

Nach den Reden Caballeros-Paraguay und Galobis-Peru, schloß Präsident Jähle um 7 Uhr die Sitzung. Die Fortsetzung der Generaldebatte wurde auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

□ Berlin, 11. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Herr v. Schubert hat, wie hiesigen Blättern aus Genf gemeldet wird, noch gestern nachmittags Briand aufgesucht und ihm die Auffassung der deutschen Delegation über seine Rede vorgetragen. Briand soll abgemilderte Erklärungen abgegeben haben. Das Gleiche hat er ja auch vor der Weltpresse versucht. Briand hat offenbar das Gefühl, zu weit gegangen zu sein oder besser, sich zu sehr deconvriert zu haben. Deshalb arbeitete auch, wie die „D. Allgem. Zeitung“ aus Genf meldet, die Vertreter der französischen und der in französischen Diensten stehenden Presse gestern mit Hochdruck, um abzuschwächen, zu kommentieren, zu verbessern. Herr Viktor Schiff, der in Paris ausgewählte und französischem Wesen nahestehende Korrespondent des „Vorwärts“ ist von der Rede so schwer getroffen, daß er sich erschüttert über die Motive gerät, die Briand zu seinem Ausbruch veranlaßt haben könnten. „Es gibt, meint Schiff, nur eine plausible Begründung für diese Rede, der französische Außenminister hätte sich getroffen durch die Rede des deutschen Reichskanzlers, besonders die Wendung von dem „doppelten Gesicht der internationalen Politik“, die Hermann Müller gebraucht hatte, als er von den Empfindungen der breiten Masse des Volkes sprach, hatte ihn verletzt.“ Indes stammt Herr Schiff doch wieder die Hoffnung auf: „Manche Leute versichern, Taten (die das Vertrauen zwischen Frankreich und Deutschland wieder herstellen könnten) würden gerade jetzt kommen. Erst jetzt habe sich Briand durch seine Rede jede Position in Frankreich gesichert, die ihm bestimmte Verhandlungen ermöglichen.“

Das ist doch schon der Glaube, der Berge versetzt. Nichtiger steht die Dinge wohl der in Genf weilende Chefredakteur der „D.M.Z.“, der sich, vielleicht nicht ganz ohne Zusammenhang mit der deutschen Delegation, also äußert: „In Briands gestriger Rede ist getreu wiedergegeben, was wohl die überwiegende Meinung in Frankreich ist, und insofern ist sie ein großes Verdienst. Sie zertrütert den Nebel und die sanftmütigen Vorfälle, sie vernichtet erbarmungslos die Märchen von dem Verständigungswillen und dem entgegenkommen Frankreich. Freilich hat sie auch zugleich mühselige und beschwerliche Anstrengungen langer Jahre erschlagen und der neue Anfang wird viel schwerer sein als die Saune einer mühseligen und unabsehbaren Minute.“

Wie ergänzend aus Genf noch gemeldet wird, hat in Kreisen der deutschen Delegation es besonders befremdend gewirkt, daß Briand den Reichskanzler direkt angegriffen hat. Man empfindet die persönlichen Wendungen in der Rede Briands als eine bedauerliche Taktlosigkeit. Bekanntlich hat Briand den Reichskanzler als Parteimann bezeichnet, obwohl es feststeht, daß der Reichskanzler niemals so wenig Parteimann gewesen ist, als gerade gegenwärtig in Genf. In seiner Rede hat der Reichskanzler dem ganzen deutschen Volke ohne Parteilichkeit aus dem Herzen gesprochen. Als ebenso ungeschickt, ja geradezu beleidigend empfindet man bei der deutschen Delegation den Hinweis Briands auf die russischen Räumungen im Zusammenhang mit seiner Polemik gegen Deutschland.

In Berlin

□ Berlin, 11. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Wie bei der deutschen Delegation in Genf, so hat auch in den hiesigen politischen Kreisen die Rede Briands Erstaunen und Befremden ausgelöst. Man nimmt hier an, daß in der vorbereitenden Abklärungskommission Staatssekretär v. Schubert Gelegenheit nehmen wird, auf die vielfachen Widersprüche dieser Rede mit den tatsächlichen Zusammenhängen hinzuwei-

sen und dem gegenüber mit allem Nachdruck den deutschen Standpunkt zu vertreten. Briand hat die abgeleitete These von der gefährdeten Sicherheit Frankreichs in den Vordergrund seiner, wie man wohl sagen muß, Anarkisterei gegen den Reichskanzler gestellt. Die Absurdität dieses Kernsatzes der französischen Rüstungspolitik ist bereits unzählige Male von deutscher Seite nachgewiesen worden. Er wird auch durch die pathetischen Wendungen, deren sich Herr Briand bediente, nicht glaubhafter. Wer ist in Wahrheit gefährdet — das in Waffen harrende Frankreich, das den Rhein besetzt hält, oder das aller Verteidigungsmittel beraubte Deutschland mit seiner 100 000 Mann Armee? Das, wie der französische Außenminister behauptete, die Abklärung „im Gange“ sei, ist eine Fiktion, die niemand ernst nehmen wird. Ebenso schwach bestellt ist es mit seinem Hinweis auf die Herabsetzung der Dienstzeit. Sie wird reichlich ausgeglichen durch die Tatsache, daß gerade aufgrund des neuen Systems das ganze, nur einigermaßen wehrfähige Frankreich für den Krieg ausgebildet wird und daß Frankreich mit seinem Rüstungsmaterial an der Spitze sämtlicher europäischer Staaten steht, in schlechterdings nicht zu widerlegen.

Der Gesamteindruck der Rede Briands in Genf wie in Berlin ist der eines erschreckenden Rückschlages. Selbst die erugriertesten Verteidiger der deutsch-französischen Verständigungsidee vermögen nach dieser Rede des gewandelten Briand an ausschließliche Verhandlungen über die Räumungsfrage nicht mehr zu glauben.

In der Berliner Presse

Kommt die Enttäuschung allgemein zum Ausdruck. Es liegt nahe, den Grund für die Abkehr Briands von Locarno in dem französisch-englischen Plottienpaß zu suchen, der eine immer deutlicher spürbare Abänderung der europäischen Konstellation gebracht hat. Insofern also ist es gut, daß Klarheit geschaffen wird.

„Wir müssen“, bemerkt die „Germania“, „Briand dankbar sein, daß er seine Meinung nicht hinter seinen bekannten vieldeutigen Paraphrasen versteckt hat, sondern ganz unverhüllt seine wirkliche Meinung sagte. Das wird vielen Wänden eine schwere Enttäuschung, für die internationale Atmosphäre aber eine wohlthuende Klärung sein.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die große Enttäuschung“: „Man hätte gewünscht, die heutige Rede Briands zum großen Teil lieber nicht gehört zu haben. Sie wird dem Anschein, dessen sich der französische Außenminister bisher in allen Vänderen erfreut, wenig hinzuzufügen, aber ihm manche Sympathien rauben.“

Der „Vorwärts“ sagt: „Der Eindruck der Rede Briands ist allgemein der, daß sie einen Rückschlag gebracht hat und das Symbol für die veränderte Lage ist, die durch die Annäherung zwischen England und Frankreich gekennzeichnet wird.“

Eine berechtigte Frage

Zur Rede Briands sagt die „S.M.S.“: „Die Rede ist die erste und kleinlichste, die Briand seit Locarno an die Adresse Deutschlands gehalten hat. Ob er sie auch gehalten hätte, wenn Stresemann im Saal gewesen wäre? Der erste Eindruck, den sie in Genf hinterlassen hat, ist eine einstimme Überraschung. Selbst Franzosen, die Briand manchmal wegen seiner Verständigungspolitik mißtraut haben, sind verlegen und suchen nach Erklärungen. Die Polen sind beglückt, im kleinen Verband man sich verlegen, die Italiener sind schadenfroh, die Engländer uninteressiert, die Neutralen sind betäubt und warnen vor vorrelligen heftigen Entgegnungen. Bei den Deutschen aber sind alle, die noch an eine Klärung in hoffnungsvollem Sinne geglaubt haben, niedergeschlagen und fahriglos.“

Die Umstellung bei der Reichsbahn

Zweiklassensystem vom 7. Oktober ab

Nachdem nunmehr das Reichsverkehrsministerium seine Genehmigung zur geplanten Umstellung auf das Zweiklassensystem gegeben hat, hat die Reichsbahn beschloffen, diese Umstellung gleichseitig mit dem Uebergang vom Sommer- auf den Winterfahrplan am 7. Oktober vorzunehmen. Die Gepäck- und Expressguttarife bleiben unverändert. Dagegen werden die Gütertarife um 11% erhöht. Ausgenommen von der 11%igen Erhöhung sind allerdings die Lebensmittel zu den bisher üblichen Sätzen und die Massengüter Kohle, Eisen und Stroh, die zu zwar neuen, aber ermäßigten Sätzen befördert werden. Die beschleunigten Personenzüge sollen vom 7. Oktober ab als Zugattung fort. Ein Teil von ihnen, etwa 25%, wird als zuschlagspflichtige D-Züge geführt werden, die anderen werden nominell als gemischte Personenzüge, tatsächlich aber als zuschlagsfreie Eilzüge verkehren.

Die Reichsbahn rechnet damit, daß die neue Einteilung in Eilzüge und Personenzüge eine starke Abwanderung des Verkehrs in die D-Züge, also eine Verbesserung des allgemeinen Reise-Niveaus, zur Folge haben wird. Die Umwandlung in das Zweiklassensystem dürfte reibungslos von statten gehen. Die Wagen vierter Klasse werden allmählich zu Wagen dritter Klasse umgebaut.

Dr. Sorge †

Der Ehrenvorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. ing. h. c. Kurt Sorge, ist am Sonntagabend im 74. Lebensjahre in Berlin gestorben. Sein Werk ist die Verschmelzung des Zentralverbandes deutscher Industrieller mit dem Bund der Industriellen zum Reichsverband der Deutschen Industrie, dessen Führung er 1919 übernahm. In den letzten Jahren stellte er seine Fähigkeiten in den Dienst internationaler Wirtschaftsverständigungen. Politisch gehörte er der Deutschen Volkspartei an, die er auch im Reichstag vertrat.

Mit dem Auto in die Soldatenkolonne

— Paris, 11. Sept. In der Nähe von Versailles fuhr gestern ein Auto mit 120 Kilometer Geschwindigkeit in eine Gruppe Soldaten hinein, von denen achtzehn schwer verletzt wurden. Der Autoführer wurde verhaftet.

Schweres Eisenbahnunglück

Bisher 16 Tote

Das Tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Brünn: In der Station Saig bei Kundenzug ist ein Schnellzug in voller Fahrt auf einen Güterzug aufgefahren. Beide Maschinen wurden schwer beschädigt. Drei Personenwagen des Schnellzuges wurden zertrümmert, ein weiterer Wagen stieß quer über die Gleise. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges und der Heizer des Güterzuges sind tot. Der Lokomotivführer des Güterzuges konnte im letzten Augenblick von der Maschine springen und wurde schwer verletzt. Die Identifizierung der Toten ist sehr schwierig, da sie teils stark verbrannt sind und bei vielen keine Personalabzeichen vorhanden sind. Viele Schwerverletzte wurden ohne Feststellung der Identität so rasch als möglich in die Brünnner Krankenhäuser und nach Pundenburg gebracht. Unter den Opfern befinden sich ein Lokomotivführer, zwei höhere Eisenbahnbeamte der Deutschen Reichsbahn, ein tschechischer Kaufmann, ein Aspirant der tschechoslowakischen Staatsbahnen, ein Angestellter, ein Heizer und drei Personen, deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Im ganzen wurden 16 Tote geboren, darunter ein Eisenbahnangestellter. Von den Schwerverletzten ist inzwischen einer verstorben.

Wie jetzt festgestellt ist, wurde das Unglück durch unrichtige Stellung der Einfahrtweiche verursacht, die der Weichenkeller Bartosik aus Saig bediente und für die der Weichenanführer Jibich aus Pundenburg verantwortlich ist. Beide wurden sofort vom Dienste dispensiert.

Kraubüberfall auf einen Berliner Kraftwagen

— Berlin, 11. Sept. Gestern Abend ist auf der Chaussee zwischen Blankenfelde und Wandorf auf den Kraftwagen eines Berliner Großhändlers durch drei Leute, die mit Gewehren (1) bewaffnet waren, ein Kraubüberfall verübt worden. Nachdem die Täter auf den Kraftwagen ein Schnellfeuer eröfneten, gelang es dem Kaufmann, der selbst am Steuer seines Wagens saß, dadurch zu entkommen, daß er Vollgas gab und in scharfer Kurve auf einem Sommerweg in den Wald entkam.

* Auf dem internationalen Kongreß der Frontkämpfer in Luxemburg wurde der deutsche General Salzenburg zum Vorsitzenden gewählt.

* Kellogg wieder in Amerika. Staatssekretär Kellogg ist am Montag vormittag an Bord des „Verlathon“ nicht in Remport eingetroffen.

Beim Hopfenpflücken

Zur Zeit der Hopfenernte und hernach durchzog der angenehme Duft des sich verflüchtigenden Dels der Hopfen weine heimatlische Kirche. Das war früher so. Um eine kleine Einnahme zu erzielen, hatte der Kirchenvorstand den großen Kirchenspeicher an einen der Hopfenbauern zum Dörren seiner Hopfen vermietet, und so ward der würstliche Kirchenduft einer geräumigen Weile durch ein angenehmeres Aroma abgelöst. Erst als einige Eisener auf die Schädlichkeit des Teufelsdranks hinwiesen, der mit Hilfe der Hopfenblüte in der Teufelsküche des Bierbrauers fabriziert wird, kamen die Hopfenbauern um die schöne Gelegenheit des leeren Kirchenspeichers. Heute bedarf man solcher Trodenböden nicht mehr, da viele Hopfenplanzer in Anbetracht der mangelnden Sonnenwärme ihre Lust zur künstlichen Darrung nehmen. Aber ein Geschäft bei der Hopfenernte kann nur durch Menschenhand erfolgen:

Das Pflücken der Hopfen

In dieser Zeit sind die Hopfenbauern gar freundlich mit dem Jungvolk; sie möchten es gerne am Abend in ihrer Scheune oder dem geschlossenen Hof beim unentgeltlichen Hopfenpflücken verammeln sehen, und der Anführer einer Gruppe junger Burschen hat es in der Hand, zu belohnen oder zu bestrafen, oder mit anderen Worten gesagt: beim Bauern zu helfen oder zu freieren. Damit kommen auch die Mädchen — oder sie bleiben weg. Da aber verwandtschaftliche Beziehungen durchweg maßgebend sind, so kann sich der freundliche Planzer auf die Mithilfe des Jungvolks beim „Doppel- oder Dreifach“ verlassen.

Und die Mädchen und Burschen stellen sich gerne ein, denn an solchen Abenden werden die Ritter lebendig, die auf dem nahen Schlosse haften, die Seemannsfrauen tanzen auf, hüße Geister geben durch die Rüste, kurz, alles was an überlieferten Geschichten und Sagen im Volk lebendig ist, das erlebt in diesen Tagen und Abenden seine Auferstehung; je gruseliger die Erzählung, desto tieferen Eindruck macht sie. Ist's da ein Wunder, wenn die Mädchen sich fürchten, allein nach Hause zu gehen und sich dem Schuß der männlichen Jugend anvertrauen? Aus dem reichen Schatz des Volksliedes und volkstümlichen Liedes werden längtvergeffene Gefänge herausgeholt, und aus den Häusern klingt manch schönes Lied durch die frühen Abende. Dabei sind die Hände munter tätig, die Dolben abzupflücken, keine Ermüdung tritt ein. Ja, diese Dolben. Sie sind's, um derenwillen die Hopfen gebaut werden. Lassen wir die botanische Seite der Pflanze unbeachtet; den Planzer interessieren nur die Stempelblüten, die sich nach der Befruchtung zu einem gelblichen Fruchtzapfen umgestalten, aus welchen, lockeren Schuppenblättern bestehend. Diese Schuppenblätter, die Deckblätter und die Blütenhülle tragen zahlreiche gelbe Drüsen mit goldgelben Drüsenkörnern von nierenförmiger Gestalt, das Hopfenmehl oder Lupulin. Der Chemiker weist uns in diesem Hopfenmehl Garze, Bitterstoffe und ätherisches Öl nach. Letzteres verleiht dem Hopfen sein charakteristisches Aroma. Das Öl verflüchtigt sich zwar bei der Bierbereitung, aber es hinterläßt ein harziges Oxidationsprodukt, das nun seinen Einfluß auf den Duft des Bieres ausübt. Die Garze werden für den bitteren Geschmack des Bieres verantwortlich gemacht.

Der alte Spruch „Hopfen und Malz, Gott erhalt's“

hat beim Bierbrauen seine Richtigkeit. „Gerstenkaff“ stehen wir ja alle; aber Gerste allein bringt nie den bekömmlichen „Stoff“ hervor. Wohl ist Malz die Hauptzutat, denn aus ihm entstehen Alkohol und Kohlenhydrate des Bieres; aber jene Stoffe, die dem Getränk erst den eigentlichen Biergeschmack verleihen, jenen bitteren und wirksamen Geschmack, um dessenwillen dies Getränk dem Biertrinker so recht schlagbar wird, liefert der Hopfen. Im Jahre 1924 wurden in Baden 213 Hektar mit Hopfen angepflanzt; davon baute der Bezirk Ruchsal 75 Hektar, Heilbronn 88 Hektar, Wiesloch 80 Hektar, Mannheim (Schwezingen) 8 Hektar und Ueberlingen 6 Hektar; das Jahr 1926 brachte es auf 206 Hektar mit 1975 Doppelzentnern. Im Reich steht Baden mit diesem Ertragsnis an dritter Stelle und wird nur von Bayern mit 10702 Hektar und Württemberg mit 1411 Hektar und 7702 Doppelzentnern Ertrag übertroffen. Im Jahr 1926 ernteten die Planzer des Verbandeskommissariats Karlsruhe auf 155 Hektar 915 Doppelzentner Hopfen, die des Verbandeskommissariats Mannheim von 125 Hektar 800 Doppel-

zentner. Somit ist der Boden der Pfalz ergiebiger und für Hopfenbau leiser geeignet, denn auf einen Hektar kommen in der Pfalz und den angrenzenden Gebieten 4,4 Doppelzentner, während die Karlsruher Gegend nur 5,9 Doppelzentner pro Hektar aufweist. Das 1926er Ertragsnis betrug im Deutschen Reich auf 14169 Hektar = 25290 Doppelzentner

In Preußen auf 100 „ = 607 „
In Bayern auf 12000 „ = 18302 „
In Württemberg auf 1682 „ = 3689 „

Interessant ist auch eine Zusammenstellung der Gesamtproduktion der europäischen Länder aus den Jahren 1925 und 1926. Darnach bauten

	1925		1926	
	jeweils 1000 ha	Ertrag in 1000 da	jeweils 1000 ha	Ertrag in 1000 da
Deutschland	12,5	48,3	14,2	25,2
Belgien	1,8	25,4	1,0	29,0
England	10,6	189,3	10,4	169,0
Frankreich	8,9	49,8	4,8	44,3
Jugoslawien	2,0	11,1	—	—
Polen	2,5	15,3	2,0	14,4
Tschechosl.	8,0	70,3	10,5	84,8
Amerika	8,2	120,6	6,4	123,5

Unserem einheimischen Hopfen droht dauernd eine Abnahme durch die Einführung aus anherdlichen Ländern, namentlich aus Serbien und Böhmen. In Baden sind die Unterländer Hopfen, besonders aus dem nahen Sandhausen und Schwezingen und Umgebung, bevorzugt, die auf der Grundlage geeigneter Bodenverhältnisse eine gute marktfähige Ware erzeugen. Nach den Marktberichten werden z. B. 220 Mark für einen Zentner einheimische Hopfen geboten. Bei Jahrgängen mit geringem oder gutem Ertragsnis kann der Preis auf das Doppelte steigen; es gab aber auch schon Jahre, in denen der Planzer den Zentner um 70 bis 80 Mark loskriegt. Die alte Handelspflanzen untersteht die Ware des Hopfenbauers großen Preisschwankungen. Zur Zeit der Hopfenernte sind die Planzer nervös und forchen auf jede Nachricht über die Gestaltung der Preise. Wir wünschenden fleißigen Lesern gute Preise als gerechte Entlohnung für harte Arbeitstage.

S. J. Gund.

Städtische Nachrichten

Derliche Erholungsfürsorge

An der derlichen Erholungsfürsorge, die auf der Reumwiese, Turmplatz 1846, Stadion und im Rauer'schen Garten durchgeführt wurde, hatten auch in diesem Sommer wieder 280 Kleinkinder und 228 Schulkinder teilgenommen. Die Kosten, soweit sie von den Eltern nicht aufgebracht wurden, waren im Vorausschlag des Stadtjugendamts bereitgestellt. Die ärztliche Aufsicht lag wieder in Händen der Sanitätsstelle. Die Kuren dauerten, wie in früheren Jahren, annähernd sechs Wochen und wurden ausgefüllt mit Licht- und Luftbädern, Biegekurven, gymnastischen Übungen und Bewegungsspielen. Hierzu trat eine reichliche Ernährung, Mittagessen und Vespermahlzeit wurden von der Krankenhausküche geliefert. Außerdem erhielten die Kinder zu ihrer Kräftigung täglich Bebertran, der außerordentlich gern genommen wurde. Das Personal bestand zum größten Teil aus Mitarbeiterinnen, die sich bei früheren derlichen Erholungsfürsorgen bewährt hatten. Begünstigt von guter Witterung und von dem großen Eifer, der Kinder, seid pünktlich und regelmäßig zu den Kuren zu erscheinen, war der Erfolg für die Verhältnisse der derlichen Erholungsfürsorge außerordentlich befriedigend. Die am 8. September aus der derlichen Erholungsfürsorge entlassenen Kinder haben — abgesehen davon, daß sie während der Ferien gut aufgehoben waren — einen guten gesundheitlichen und ergiebigen Gewinn gehabt.

Ein Lastkraftwagen in Brand geraten. Durch Unvorsichtigkeit beim Einfüllen von Benzin in einen Lastkraftwagen entzündete heute früh vor der Zentralgarage in der Seidenheimerstraße ein Brand, der durch die um 4.35 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht wurde. Der Schaden beträgt etwa 2—3000 M.

Das alte Haus

Eigentlich ist es ja gar kein richtiges Haus, es ist nur ein kleines Häuschen, das drüben überm Neckar abgetragen wird. Es mag wohl früher einmal, als es erbaut worden ist, ein schönes Haus gewesen sein. Kein Mensch wird daran gedacht haben, wie unscheinbar es später aussehen könnte. Aber ringsum ließ die Zeit größere Bauten entstehen, das kleine Haus verschwand immer mehr und die neuen ganz großen Häuser um das Häuschen herum hätten es ganz und gar verschwinden lassen, wenn... Ja wenn es nicht so auffallend in der Straße gestanden hätte. So wurde immer der Blick auf das unscheinbare graue Gemäuer gelenkt, weil es nicht in der Front der anderen Häuser stand. Manchmal tauchte der Gedanke auf: „Was mag das noch hier zu schaffen haben!“ Nun muß es weichen, die alten abgetretenen Steine werden abgefahren, die Mauern werden abgerissen, Staub wirbelt in die Luft und bald werden die wenigen fahlen Wände, die grotesk in die Höhe ragen, verschwunden sein. Die Straße wird an dieser Stelle breiter werden. Ein Stück Alt-Mannheim ist wieder verschwunden. Ein großer Steinbau wird in die Höhe wachsen. Die Zeit wird weiter laufen und kein Mensch wird mehr an das graue, unscheinbare Häuschen in der Dammstraße denken.

Eine brennende Spiritusflasche aus dem Fenster geworfen. Gestern abend flog plötzlich eine brennende Spiritusflasche aus dem dritten Stock des Hauses Dalbergstraße 20/21 und fiel auf den gegenüberliegenden Gehweg an eine Bretterwand. Als die um 7.35 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr eintraf, war das gefährliche Wurfgeschloß schon unschädlich gemacht. Da sich an die Bretterwand ein Holzschuppen angeschlossen hätte, die Straße recht gefährlich werden können. Da festgestellt ist, aus welchem Fenster die Flasche geworfen wurde, wird hoffentlich eine gelassene Strafe nicht ausbleiben.

1 1/2 Millionen Ertrag der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken. Der Vertrieb der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken wie Postkarten hat einen Gesamtertrag von 1 518 000 M. ergeben, der dem Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt werden konnte und im wesentlichen schon verteilt worden ist. Insgesamt sind 12 071 000 Stück Hindenburg-Briefmarken einschließlich Postkarten abgesetzt worden.

Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie. In der Montags-Borwittagssziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: zwei Gewinne zu je 25 000 M. auf die Nr. 370 281, vier Gewinne zu je 10 000 M. auf die Nrn. 52 007 und 88 070, vier Gewinne zu je 5000 M. auf die Nrn. 43 197 und 190 601 und vier Gewinne zu je 3000 M. auf die Nrn. 70 065 und 80 412. — In der Nachmittagsziehung fielen acht Gewinne zu je 3000 M. auf die Nrn. 20 980, 100 874, 218 008 und 208 123. (Ohne Gewähr.)

Großstadtsundheit. Die Sterblichkeit der deutschen Großstädte war in der Woche vom 5. bis 11. August so niedrig, wie seit Jahren oder überhaupt noch nicht. Auf 1000 Ortsanwässige im Jahr fiel sie gegen die Vormoche von 9,2 auf 8,8. Sie fiel nur in 12 Städten, fiel aber in 88. In Berlin auf 8,7, Köln 6,9, Dortmund 6,4, Duisburg 6,6, Bochum 6,1, Darmen 7,9, Elberfeld 7,8, Aachen 7,8, Arefeld 6,6, Mülheim a. d. R. 6,6, Hamborn 8,1, Münster 5,9, Gagen 6,8, Domburg 9,7, Bremen 6,6, Steittin 6,4, Altona 7,4, Breslau 6,8, Hindenburg 6,8, Hannover 6,8, Magdeburg 6,9, Halle 10,4, Braunschweig 6,1, Erfurt 7,8, Darburg 7, Wilhelmshagen 5,9, Leipzig 8,9, Dresden 9,9, Chemnitz 6,2, Plauen 5,5, Frankfurt a. Main 4,9, Mannheim 6,4, Karlsruhe 6,5, Mainz 9,8, Ludwigschafen 6,8, Stuttgart 5,8, Augsburg 11,5. Sie fiel gleich in Kassel mit 7,9 und Saarbrücken 7,9. Sie fiel in Essen auf 8,1, Düsseldorf 7,9, Gelsenkirchen-Buer 8,9, Münden-Bladbach 12,9, Oberhausen 10,4, Königsberg 10,2, Kiel 9,4, Lübeck 9,1, Oldenburg 10,6, Wiesbaden 12,5, München 10,8, Nürnberg 9,6.

Beranstellungen

3 Mannheimer Künstlertheater „Apollo“. Das Programm mit Otto Reutter im Mittelpunkt bleibt nur noch bis einschließlich Samstag, 15. Sept. auf dem Spielplan. Sonntag, 16. Sept. beginnt die reizende, ganz auf Humor gestellte Randow-Weiniger-Revue „Frent Euch des Lebens“ mit einem kurzen Gastspiel.

Im „Genter Anzeigblatt“ (1841) finden wir die sichtlich originelle Selbstanpreisung eines jungen Mannes, der es ausgezeichnet versteht, seine Vorzüge ins richtige Licht zu setzen:

„Ein junger Mann von 24 Jahren, aus guter Familie, der Griechisch, Latein, Geschichte, schöne Künste und Wissenschaften, Mathematik und Rechnen versteht und vorzüglich stark ist in Vokal- und Instrumentalmusik, wie im Singen, wünscht alle seine Talente, seine Kräfte, die sehr schön ist, mit inbegriffen, in geschmackvoller Weise einer älteren Dame zu überreichen. Der Befehlshaber erachtet von seiner Anstalten nichts als Weis.“

Ein Mutterkinder, durch sein hübsches Vorgehen in Not geraten, bemüht das „Maurer Wochenblatt“ (1844), um seiner Mutter seine üble Lage in beweglischen Worten zu schildern. Ratloslich fehlt die Bitte um Geld nicht. Der Bebrängte schreibt:

„Nicht wegen Mangel, sondern wegen Schärze! Ich liege hier in Karan. Ich habe dich im Wirtshaus wegen ungebührlicher Inanspruchnahme des Weines auf den Kopf gestrichelt, so daß er für tot wegzutragen wurde. Das ist alles. Wo du hingereht bist, Mutter, weiß ich nicht, aber ich habe Geld. Hier bleibe ich, so ungesund wie ich bin. Schicke Geld, Mutter, in jedem Falle werde ich die Höhe bezahlen müssen.“

Zum Abschluß dieser kuriosen Anzeigenreihe ein Beispiel unfreiwilliger Komik. Ein herumziehender Menagerie- und Schaubundensbesitzer macht dem Publikum der Dreßdener Vogelweide (1842) folgende Mitteilung:

„Durch das zufällige Zusammenfallen mit meiner Frau hat sich meine Menagerie bedenklich vermehrt, und ich mache das Publikum darauf aufmerksam.“

Der neue Chormeister der Liedertafel. Die Mannheimer Liedertafel hat den Direktor der pfälzischen Konventionen für Musik in Kallerslautern und Reusdorf a. S., Hans Haub, als Chormeister verpflichtet.

Ein neues Theater für Bonn. Dem Mangel an einem modernen Theater und Konzertsaal in Bonn soll jetzt durch einen Neubau abgeholfen werden, der von privater Seite geplant wird. Der Besitzer des größten Bonner Lustspielhauses plant am Markt die Errichtung eines Bühnenhauses, das sich sowohl für Theater als auch für Konzertsaal eignen. Im Zuschauerraum sind 1200 Plätze vorgesehen. Entwurf und Ausführung des neuen Hauses wurden bereits einem Bonner Architekten übertragen.

Herbststimmung

(Nachdruck verboten)

Noch wölbt sich über grüner Erde ein selbiger Blauhimmel. Noch leuchtet sommerliche Blumenfülle.

Schon aber drückt die sommerfernenbraunbraunte Frauenhand das seltsame Filzblüten sich aufs Haupt. Um den schön-geschwungenen Raden aber (und welche Beferin hätte seinen schönen Raden!) legt sie den zottigen Pelz, und das alles mit einem reizenden Lächeln: „Ja, weißt du denn nicht, Schatz (bekanntlich sagen Frauen immer „Schatz“, wenn sie etwas Unbegreifliches begreiflich machen wollen), daß Filz und Pelz die Hitze abhalten?“

In ein paar Wochen aber, wenn es inzwischen kalt geworden ist und die holde Frau sich einen Pelz wünscht, ver sichern dir dieselben Klappen, mit demselben entzündenden Lächeln: „Aber Schatz, ich muß doch einen Pelz haben, bei dieser Kälte!“ Diesmal natürlich einen Winterpelz, denn der Sommerpelz ist jetzt passé!

Und der Schatz, wenn er klug ist, das heißt, wenn er lange genug verheiratet, kauft schleunigst den Winterpelz, ehe er sich, infolge weiblicher Dauerregengüsse, zum Winterpelzmantel ausgewaschen hat!

Wir wollen aber nicht länger bei den Namen schöner Frauen verweilen, diesem schier endlosen Thema. Auch Mutter Natur hat Vannan. Weiter kein Wunder, da auch sie ja weiblich ist!

Wie gesagt, noch prangt alles in Sommerfülle, und doch — zwischen das äppige Grün schiebt sich hier und da schon ein welkes Blatt! Herbststimmung! Ein Gefühl, ähnlich dem einer reifen Schönen, die bei sorgsamem Morgenkollerte das erste graue Haar entdeckt! Und fühlen, ein Bissel bekommen, daß wieder eine schöne Lebenswoche, Hochsommerfülle, sich ihrem Ende zuneigt!

Langsam beginnt der Mensch das Fazit des Sommers zu ziehen. Wirklich, der Sommer war diesmal sommerlich, ein Lob, das man ihm nicht jedes Jahr spenden kann. Und doch, während draußen, wenn auch weniger heiß die Sonne scheint, liebelust die Frau mit einem Auge schon nach den

Schaufenstern, die herbstliche Neuheiten verlockend ausbreiten. Ebenso überrohend für das weibliche Auge, wie für das männliche Portemonnaie!

Und doch steht in Trenncoat und Samaschen, mit aufgeschlepptem Regenstirn, der Herbst irgendwo da draußen und wartet! Seine Zeit, das weiß er ganz genau, wird schon kommen!

Noch aber leuchtet über uns vom selbigen-blauen Lachhimmel eine Sonne, in deren herbstlichen Strahlen alles sommerliche Glück nachschwingt!

Zu Großvaters Zeit

Zeitungsanzeigen aus dem Wiedermeier

Zeitungsanzeigen wirkungsvoll zu gestalten, bemühten sich schon unsere Väter. Es wird nicht uninteressant sein, an einigen Beispielen vorzuführen, wie vor etwa einem Jahrhundert Annoncen ausfielen.

Die berühmten „Warnungen“, „Geld zu borgen“, gab es schon damals, und so lesen wir im „Lübecker Anzeiger“ (1840):

„Obie Nachbarn, wackere Mitbürger! Lebt und nicht! Wir können schon auskommen, wenn wir wollen. Meine Frau und ich haben keine Kinder und ich habe keinen Kaiser Einkünfte. Meine Frau schmeißt aber heimlich Tabak und trinkt heimlich Kaffee. Ich gebe alljährlich in die Tabakstube. Das ist nicht notwendig. So etwas führt zu Schanden. Darum leib und nicht. Die können auskommen. Tobias ist ein Tabakhändler und Frau Christine.“

Mit der Stürze der Person und des Eigentums scheint es in der vielgelesenen „guten alten Zeit“ nicht zum Besten bestellt gewesen zu sein. Schwerlich hätte sonst nachstehendes Inserat im „Lübecker Anzeiger“ (1844) Platz gefunden:

„Die unterzeichnete Fabrik-Compagnie sucht einen Verlierer für ihr Einmangator. Derselbe muß wenigstens sechs Schuh und eine natürliche Antipolbe gegen landwärtliche Vagabunden und Bettler haben, auch muß er mit einem großen Hund versehen sein. Wenn derselbe recht darsch ist, ist es uns sehr angenehm. Die Gegen erbeißt dies. Respektanten melden sich bei... in Romens.“

Schon in den Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm, wurden die Ehen nicht immer aus Liebe geschlossen. Die Suche nach einer reichen Frau im Wege der Zeitungsanzeige war durchaus nicht ungewöhnlich.

Finanzamt und Industrieller

Zwei interessante Beleidigungsprozesse

Vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe kamen am 7. September zwei Beleidigungsprozesse zur Verhandlung, die das Vorgehen des Finanzamts Mannheim-Kedarstadt im Jahre 1928 gegen den damaligen Vorstand der Motorenwerke Mannheim AG, Rechtsanwalt Dr. Serini, Berlin und dessen Vertretung in einem auf eine anonyme Anzeige hin erfolgten Strafverfahren wegen Einkommens- und Vermögenssteuerhinterziehung und Kapitalflucht zum Ausgangspunkt hatten. Die Tatsache seiner in Mannheim erfolgten Verhaftung und auch die Art der Durchführung des Verfahrens von Amtmann God beim Finanzamt Kedarstadt veranlaßten Dr. Serini, am 29. März an das Landesfinanzamt Karlsruhe eine Dienstaufsichtsbeschwerde einzubringen, in der er beantragte, gegen Amtmann God das Dienstaufsichts- und Strafverfahren einzuleiten und ihn zu einer empfindlichen Strafe zu verurteilen.

In der Begründung dieses Antrages ließ sich Dr. Serini zu schweren Beamtenebeleidigungen gegenüber Amtmann God hinreißen.

Dieser Beschwerde wurde vom Präsidenten des Landesfinanzamts nicht stattgegeben, da nach dessen Erachten Mißgriffe des Amtmanns God nicht vorlagen. Hingegen wurde Dr. Serini durch Strafbefehl wegen Beamtenebeleidigung zu 150 Mark Geldstrafe, im Unbeibringlichkeitsfalle zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in verschiedenen Wendungen des angeführten Schreibens erblickt. Wegen dieses Strafbefehls wurde vom Verurteilten Einspruch erhoben, so daß die Angelegenheit nun vor dem Einzelrichter zur Verhandlung kam.

Dr. Serini kam im wesentlichen Ausführungen auf die vorausgegangenen Vorfälle in Mannheim zu sprechen. Das

Ergebnis des Strafverfahrens sei gewesen, daß er seine Stelle als Vorstand bei den Motorenwerken Mannheim AG verlor; von dem Verdacht der Kapitalflucht, Einkommens- und Vermögenssteuerhinterziehung sei nichts mehr übrig geblieben als eine Forderung von 48 Mark. Beleidigende Äußerungen habe ihm ferngelegen. Er habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Der als Nebenkläger zugelassene Vertreter des Landesfinanzamts, Oberregierungsrat Scheuble, betonte, daß für das Landesfinanzamt kein Anlaß zum Einschreiten in dem Strafverfahren vorliegen habe. Das Gericht verurteilte Dr. Serini wegen formeller Beleidigung, die vorliege, auch wenn er in Wahrung berechtigter Interessen handelte, zu 100 Mark Geldstrafe, erschwerte 10 Tagen Gefängnis.

Der nächste Beleidigungsprozeß, in dem Dr. Serini als Privatkläger auftrat, bezog sich auf dienstliche Mitteilungen, die Amtmann God seiner vorgesetzten Dienstbehörde zur Erwirkung des Haftbefehls in dem gleichen Verfahren gemacht hatte und in dem u. a. behauptet war, die persönlichen Verhältnisse des Klägers seien nicht einwandfrei. Diese Informationen will God von glaubwürdigen Gewährsmännern erhalten haben, deren Namen er jedoch, da er an das Dienstgeheimnis gebunden sei, nicht preisgeben dürfe. Das Verfahren endete mit der Freisprechung Gods und der Aufzählung der Kosten auf den Privatkläger. Die Urteilsbegründung stellt u. a. fest, daß God zur Weitergabe seiner Ermittlungsergebnisse über den Steuerhinterzieher verpflichtet war, nicht wider besseres Wissen handelte und auch den Kläger nicht habe verächtlich machen wollen. Ihm mußten die strafbefreienden Bestimmungen des § 193 zugestanden werden.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Eine Kindesentführung vor Gericht

Eine brutale Tat trug dem Kraftwagenführer Friedr. G. von hier eine Anklage wegen Nötigung ein. Bei einer Fahrt durch die Rosengartenstraße sah er sein 3jähriges Kind, das seiner von ihm geschiedenen Frau angesprochen war, unter der Obhut einer Kindergärtnerin. Er suchte der Kindergärtnerin das Kind wegzunehmen, diese wehrte sich dagegen, er verfolgte ihr einen Kinnhaken, hob das Kind ins Auto und fuhr davon. Das Strafmandat lautete auf nur 30 Mk. Gegen diese erstaunlich niedrige Strafe hatte er Einspruch erhoben und trotz des Hinweises des Einzelrichters Buzger, daß die Strafe event. höher ausfallen könne, anhatte daß ein Freispruch erfolge, blieb er auf seiner Verhandlung bestehen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 150 Mk. und billigte der Kindergärtnerin eine Buße von 50 Mk. zu.

Karlsruher Schöffengericht

Der 51jährige Schuhmacher Gustav Hang aus Pforzheim hat schon viele Jahre seines Lebens hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht. Sein Strafregister weist nicht weniger als 23 Verurteilungen auf. Nun fand er wiederum vor dem Schöffengericht. Es wird ihm zu Last gelegt, einem alten Manne einen alten nicht mehr gültigen Zwanzigmarkschein „angebrennt“ und ihn dadurch um 10 Mark geschädigt zu haben. In der Volkskammer bezieht er einen gefundenen Geldbeutel mit 1.80 A Inhalt, der einem Arbeitskollegen gehörte für sich. Eine arme, alte Witwe bestohle er in ihrer Wohnung — nachdem er sie vorher unter einem Vorwand weggeschickt hatte — um eine Herren- und Damenuhr, und ein Paar Damenschuhe. Bis auf den Diebstahl gab der Angeklagte seine Verfehlungen zu, leugnet jedoch hartnäckig, die Frau bestohlen zu haben. Das Gericht hatte aber keinen Zweifel an seiner Schuld und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, ferner wegen der in seinen Straftaten sich äußernden gewisigen Gesinnungen auf drei Jahre Ehrverlust.

Der Eisenbahnunfall in Groß-Umstadt vor der Berufungsinstanz

Am 24. September 1927 sind auf dem im System verarbeiteten Bahnhof Groß-Umstadt die beiden dort kreuzenden Oberrheinbahnstrecken zusammengefahren. Es wurde Sach- und Personenschaden angerichtet. Der schuldige Transportführer und schuldige Führer der Lokomotive angeklagt sind Führer und Heizer des von Danau einfahrenden Zuges, die vom Bezirks-Schöffengericht Darmstadt mit je 100 Mark Geldstrafe bestraft wurden. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld. Angeklagt der Kurve und bei dem starken Regen sei der Weichenführer nicht zu sehen gewesen. Der Heizer sagt an, er habe den Zug zum ersten Male gefahren und von einer fahrplanmäßigen Kreuzung nichts gewußt, der den Zug begleitende Schaffner habe nur gesagt, die Maschine wäre abgehängt, um vorzufahren. (Zweck des Manövers war, einen Milchwagen einzurangieren.) Die Sachverständigen sind geteilter Ansicht. Während die Beamten der Reichsbahn auf dem Standpunkt stehen, daß ein Verstoß nicht vorliegt, vertritt der als Sachverständige fungierende, über 25 Jahre im Dienst stehende Lokomotivführer jede Fahrlässigkeit. Der Verteidiger betont, das Zusammenstoßen unglücklicher Umstände, für die die Angeklagten nicht verantwortlich sind. Die Sachverständigen hätten das Menschenmögliche getan. Die Bremswirkung habe sich bei dem schlechten Wetter nicht ausgemirrt. Ueberzeugende Versuche hätten bei unsichtigem Wetter gemacht werden, sollte ein sachverständiges Gutachten Wert haben. Die Große Strafkammer Darmstadt verwirft die Berufung.

3 Freiheitsstrafe für einen rachsüchtigen Autodieb. In einem für die öffentlichen Verhältnisse wichtigen Tempo fuhr an einem Sonntag der 21 Jahre alte Kaufmann Ludwig Hengen aus Dauterbach (Wald) mit seinem Kraftwagen in das Dorf Wörsel bei Freilburg ein. Das dahinsausende Auto überfuhr den 64jährigen Fortwärt Kluge aus Kirchharten, der noch am gleichen Tage an den erlittenen Verletzungen starb. Das Schöffengericht Freilburg, Dr. verurteilte den der fahrlässigen Tötung angeklagten Hengen zu fünf Monaten Gefängnis.

Sturm im „Dörfle“ in Karlsruhe

Karlsruhe, 10. Sept. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Bahnenstraße (im sogenannten „Dörfle“, im ältesten Stadtteil) zu einer großen Schlägerei zwischen zwei feindseligen Parteien, in deren Verlauf ein Haus, in das sich die eine Partei zurückgezogen hatte, regelrecht gestürmt wurde. Dabei dienten Fensterläden als Wurfgeschosse und Eisenrangen als Diebstäbe. Auf beiden Seiten gab es Verwundete, einer mußte vom Kampfplatz weg in seine Wohnung getragen werden. Schließlich fielen auch noch Schiffe, deren Urheber jedoch nicht festgestellt werden konnten. Der Kampf hatte etwa 300 Zuschauer angelockt. Die Polizei hatte Hochbetrieb, um die Ordnung wieder herzustellen.

Brandunglück in Forbach

Forbach, 10. Sept. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach am Sonntagabend gegen 11 Uhr in der Scheune des Forstwarts a. D. Emil Haas Feuer aus, das auf das Wohnhaus des Haas, eines der größten Häuser in Forbach, und auf ein dicht danebenstehendes Haus übergriff und diese vollständig einäscherte. Zwei an diese Anwesen angrenzende Häuser hatten durch die Hitze ebenfalls Feuer gefangen, konnten jedoch gelöscht und damit eine Brandkatastrophe verhindert werden, der ein großer Teil des Unterborsches zum Opfer gefallen wäre. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Vieh konnte gerettet werden, jedoch ist sämtliches Hab und Gut vernichtet worden.

Heidelberg, 10. Sept. Gekern vormittag ist nach einer Kamin-Kletterpartie in den Innbrüder Alpen der 21jährige Karl Ernst von hier abgestürzt. Der Verunglückte, dessen Seil geriss, wurde bald danach tot aufgefunden.

L. Bretten, 8. Sept. Anlässlich dem Guh der fünf Brettenen Gloden „Belanhsion“, „Luther“, „Anion“, „Gloria“ und „Gefallenengedächtnisglocke“ durch die Firma Bacher-Karlsruhe fand durch Mitglieder des evang. Kirchengemeinderats, des kath. Stiftungsrates, des Gemeinderats, der Lehrerschaft und sonstige Personen eine Besichtigung statt, die in wunderbarer Weise in die mit dem Glockenguh verbundene Arbeit einführte. Es kann nunmehr erwartet werden, daß bald das neue Geläute seine Stimme erschallen läßt.

Ein Autobus von der Straße weggestohlen

Karlsruhe, 10. Sept. Vergangene Nacht kurz nach 4 Uhr wurde einem Omnibusbesitzer von Randal ein Kraftomnibus, den er vor der Hauptpost hier aufgestellt hatte, von bis jetzt unbekanntem Täter gestohlen. Der Verlorene nahm in Begleitung seines Sohnes mit einem Polizeibeamten die Verfolgung des Täters, dessen Fluchtrichtung man mutmaßen konnte, in einer Autovogel auf. In der Nähe von Pfenningheim wurde das gestohlene Fahrzeug auf der Landstraße noch mit laufendem Motor aufgefunden. Der Dieb mußte wohl kurz vorher den Autobus verlassen haben und flüchtig gegangen sein, da er merkte, daß er verfolgt wurde. Seine Spur ging in der Dunkelheit verloren.

Ein raffinierter Brandstifter gekündigt

Schönmünzach, 8. Sept. Der Aufsicht der großen Brandes vom vorigen Monat, dem das Laborantenhaus hier zum Opfer fiel, Hinkelbeiner, hat nun nach hartnäckigem Verweigen seine Tat eingestanden. Er war ziemlich raffiniert zu Werke gegangen. Zum Beispiel ließ er seine Kinder dabei, als er „händeln“ ging. Nach wurden — das Feuer griff ja so schnell an sich — des Täters Kinder aus dem brennenden Haus getragen, um ihn vor Verdacht zu schützen, um darzutun, er selber sei vom Feuer überfallen worden. Grund zur Tat war seine wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit der Familie. Der Brand der allen Sängerknaben beim Hotel Post legte, konnte noch nicht ermittelt werden. Hinkelbeiner bekennt, an dieser Tat beteiligt gewesen zu sein.

Untersriedingen, 8. Sept. Ein auf Erholung hier weilendes junges Mädchen aus Rungen ist beim Baden vor den Augen ihrer Mutter, die ihr noch Vorhut angeraten hatte, ertrunken. Ob die Unglückliche einen Herzschlag erlitten hat, konnte nicht festgestellt werden. Sie verschwand plötzlich im Wasser und konnte von Herbeieilenden nur noch als Leiche geborgen werden.

Ottensheim bei Lahr, 8. Sept. Der 12jährige Sohn des Tagelöhners Josef Kohler hatte den Auftrag, sein 3jähriges Schwesterchen zu hüten. Der Junge ließ aber das in einem Wägelchen liegende Kind in der Nähe des Mühlbachs gehen, um sich anderweitig zu vergnügen. Als er wieder zurückkam, lag der Wagen im Bach, während die Kleine nirgends aufzufinden war. Erst geraume Zeit später konnte das Kind als Leiche gelandet werden.

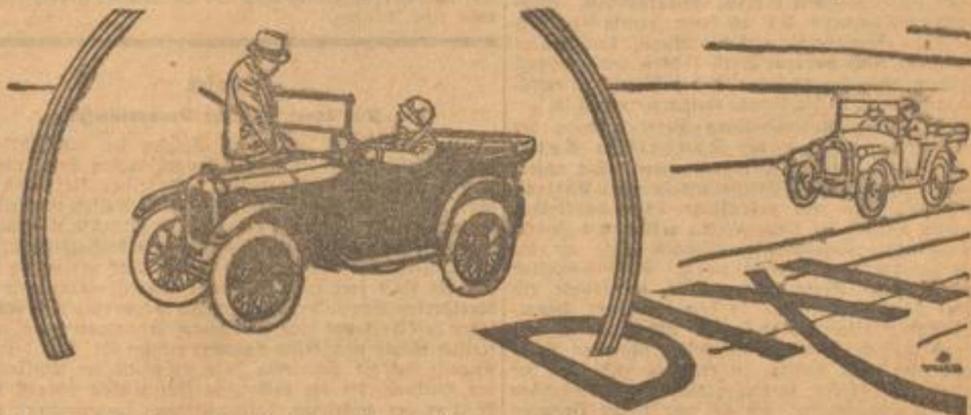
Der wahrhaft zeitgemäße Kleinwagen!

3/15 PS DIXI

Der stiegewohnte wirtschaftliche Vierzylinder kostet nur 2295.- Mark. Anzahlung 695.- Mark bei Kreditssystem. Betriebsmittelverbrauch ca. 2.- Mark für 100km. Versteuerung noch nicht 10.- Mark monatlich. Fordern Sie Prospekt und Probefahrt.

DIXIWERKE

VERKAUFSGESSELLSCHAFT m. b. H., EISENACH



Mannheim: Friedrich Fels, N 7, 7

Weitere Verkaufsstellen: Alzey: Ferdinand Berdes, Wilhelmstr. 26, Aalen: Gebr. Spiegler, Wilhelmstr. 46, Aschaffenburg: Automobilhaus Fischer & Co., Mannsstr. 44a, Bihl: J. Brannagel, Backnang: J. Kummerer & Co., Balersbrunn: Autobans Fritz Klumpp, Crailsheim: J. Berthold Stein, Darmstadt: J. Dongen & Wiest, Elisabethenstr. 25, Dellfeld: Jakob Pfaffler, Frankenthal: Sutter & Thies, Freudenstadt: Schwarzwälder Autozentrale O. m. b. H., Inh. Karl Oberndorfer, Fellbach-Stuttgart: Eugen Mergenthaler, Frankfurt a. M.: Kraftfahrzeug-Verkauf O. m. b. H., Weyerstr. 24, Gleßen: Otto Faber, Mühlstr. 22, Göttingen: Emil Geiger, Gartenstr. 46/48, Heidelberg: Autobans Wilhelm Nollenberger, Schrödterstr. 30, Heidelberg: Fritz Bürger, Rohrbachstr. 10, Heidenheim: Gebr. Gutmann, Heilbronn: Peter Hagelauer, Paulinenstr. 13, Hanau-Kesselsstadt: Han & Ranch, Mittelstr. 70, Karlsruhe: Walter Hortenstein, Bahnhofstr. 13, Kaiserlautern: Plaza Transport Ges. m. b. H., Olokenstr. 70, Lahr: Val. Himmelsbach, Lentkirch: Automobilhaus Lentkirch, Rich. Woehner, Löhrrach: Zentral-Garage, Stollmann & Kanfeln, Wallbrunnstr. 26, Michelstadt: Christian Essinger, Mainz: Keibert & Wohn, Am Winterhafen 5/9, Neustadt: Max Gawl, Bahnhofstr., Osterburken: Adolf Becker, Offenbach: L. A. Mosbach Jr., Biebererstr. 13, Offenburg: Alfred Linck, Hauptstr. 17, Ochringen: Thomas Wranowski, Oberbühligen: Karl Beck, Pforzheim: Wilhelm Köhlmann, Güterstr. 22, Rodheim: Adolf Hantelbach, Vetzbergerstr., Reutlingen: M. Zeller, Kanzleistr. 4, Ravensburg: Autobans Kilgus, Inh. Oskar Kilgus, Siegen: Heinrich Bald, Speyer: Georg Süller, Gilsenstr. 5, Sigmaringen: Herm. Ramsperger, Laizerstr. 4, Schweningen: Gebr. Hilt, Automobile, Schwab. Gmünd: J. Wagenblast, Arlerstr. 1, Stuttgart: Robert Michel, Kornbergerstr. 29, Tübingen: Rich. Danner, Am Markt, Ulm: August Schweitzer, Marktplatz, Wiesbaden: Eyalbauer & Dörr, Nicolaistr. 7, Worms: Georg Mayer, Sterngrasse 13, Würzburg: „Kramag“, Kraftwagen und Maschinen O. m. b. H., Am Exerzierplatz 3.

Ein Blick über die Welt Englands „Babbitts“

Von Sinclair Lewis Copyright by United Press Association of America. Nachdruck, auch im Auszug, verboten.

X.

„Bietet England“, so erkundigen sich viele Briefschreiber bei mir, „ein gutes Feld für ausländische Automobilisten? Oder man fragt, welche Verhältnisse würde eine amerikanische Familie antreffen, die nicht mit einem Wohnwagen zu reisen wünscht, sondern es vorzieht, nur mit dem Automobil zu reisen, und die ihr Glück in den Gasthäusern versuchen will?“

Seit Mai bin ich ungefähr sechstaufsend Kilometer gefahren, zwei Drittel dieser Strecke habe ich hinter mich gebracht, während ich den Wohnwagen auf dem Felde untergestellt und so das Automobil zu freier Verfügung hatte. Dies ist meine fünfte Automobilreise in England. In den Vereinigten Staaten habe ich wohl 75 000 Kilometer selbst am Steuer gefahren. Auch in Kanada, Deutschland, Oesterreich, Italien, Griechenland, Jugoslawien, Frankreich, der Schweiz, Venezuela, auf Barbados, Trinidad und auf den Jungfraueninseln bin ich im Automobil, zum Teil am Steuer, zum Teil im Fond, gereist. Unter all diesen Ländern ist nach meiner Erfahrung keines, das einem intelligenten Automobilisten mehr Freude und weniger Unannehmlichkeiten bietet als Großbritannien. Das Wort „Intelligent“ ist hinzugefügt worden, um die Leute, die nicht zufrieden sind, wenn sie weniger als fünf-hundert Kilometer am Tage hinter sich bringen, und die unglücklichen Reichen, auszufüllen, die mit einer großen Familie und noch größeren Menge von Gepäck in geschlossenen Limousinen fahren und die so mit dem Lande selbst kaum mehr als der Reisende im Schlafwagen in Berührung kommen.

England wird automobilisiert, aber mit Verstand. Nur wenige Straßen sind überfüllt, während es in Amerika im Umkreis von achtzig Kilometern um die Großstädte vom April bis zum Oktober keine Landstraße gibt, die nicht ständig von Automobilen verstopft ist. Und doch hat der Automobilverkehr seit dem Kriege in England so stark zugenommen, daß heute dort, wo noch vor fünf Jahren für die Automobilisten hinsichtlich der Garagen, Reparaturwerkstätten, Benzinstationen usw. ganz unzureichende Vorzüge getroffen war, alles völlig ausreichend vorhanden ist. Brennstoff kann man in Abständen von ein paar Kilometern überall an erschwinglichen Pumptankstellen erhalten. Diese gemächlichen und atmosphärischen Stellen sind, dem Himmel sei Dank, vorüber, in denen es für den Automobilisten, der Brennstoff brauchte, nichts anderes gab, als geduldig dazustehen, das Rinn zu freischeln und die Landkassette zu betreiben, während er auf die Gnade eines fähigen kleinen Jungen angewiesen war, eines entfernten Verwandten des Garagenbesizers, der Benzol aus kleinen Kanistern mit einer Meise eingoß, die einen heulenden Widerwillen gegen Automobilen, Kanister, Arbeit und Benzol in allen seinen Adern zur Schau trug. Heute findet man überall reich arbeitende und zuverlässige Benzinpumpen. Aus den Betankungen sehe ich, daß leidenschaftliche Liebhaber des Landschaftsbildes — die zum großen Teile in London wohnen — gegen die Verschönerung der Landschaft durch solche „Auswüchse“ protestieren. Aber mir scheint, daß ein wirklich tüchtiger Geist eigentlich den Anblick von drei bis vier Benzinpumpen in Abständen von acht Kilometern ertragen sollte.

Überall stehen größere und bessere Garagen aus dem Boden; man ist nicht mehr zu dem ungemächlichen Versuch gezwungen, sein Automobil für die Nacht in eine überfüllte Garage hineinzuschieben oder um dringende Reparaturen mit einem reizbaren Mechaniker zu parlamentieren, vor dessen Tür bereits den ganzen Tag eine lange Reihe von Kunden Schlange gestanden haben.

Die englischen Straßen sind vorzüglich. Wenn sie viele Straßen, z. B. in Devon, für den Kilometerfresser zu schmal und zu gewunden. Aber wenn jemand aus einem unbegreiflichen Grunde durchaus den Drang zum Kilometerfresser, dieser seitlichen Abart des menschlichen Geschlechtes, in sich fühlt, so wird auch er auf solch angelegenen, breiten und unmenichlichen Schmarren im Anblick der Landschaft, wie dem Brighton Road und gewissen Teilen des Great North Road ein weites Betätigungsfeld für seine furchterlichen Künste finden. Die Straßenbede ist in England fast ausnahmslos gut. Während des ganzen Sommers bin ich nur ein einziges Mal auf eine Strecke von dreißig Kilometern geraten, die holprig und voller Löcher war; aber auch hier war man schon dabei, die Straße wieder instand zu setzen.

Unter den Automobilisten herrscht Kameradschaft. Während des ganzen Sommers bin ich kaum einem Chauffeur begegnet. Gewöhnlich wird der Mann, den man zu überholen wünscht, nicht nur zur Seite fahren, sondern auch noch ein Zeichen geben, daß er dabei ist, den Wunsch zu erfüllen, sowie signalisieren, ob die Straße weiter vorn frei ist.

Die beiden großen Automobilisten-Vereinigungen, der Automobile Club und der Königl. Automobile Club, leisten wirklich Hervorragendes. Sie unterhalten Hunderte von Straßen-Patrouillen in ganz England, die den Automobilisten jede erdenkliche Hilfe angedeihen lassen, den Weg weisen, bei Reparaturen helfen, mit Feuerlöschern einprägen, Telephonate besorgen und, wo die Polizei nicht ausreicht, den Verkehr regeln. Es sind wirklich reizende und höfliche Kerle. Ich wollte, ich könnte ein Gleiches von ihren Vorgesehten in dem Londoner Hauptquartier des Automobilverbandes sagen. Eben habe ich dort angerufen und versucht, gewisse Einzelheiten über den Automobilverband für diesen Artikel zu erhalten und man hat mich eben mit jener kühlen, interessenlosen und vorlebenden Gründlichkeit zurückgewiesen, wie sie nur kleine Beamten besitzen. Aber die Tüden des Generalstabs werden, wie das auch in anderen Armeen geschieht, durch die Verdienste der Gemeinen aufgewogen. Wie werde ich den Mann des Automobilverbandes vergessen, der mir in Northumberland mit freundlicher Miene meinen Reifen wieder aufpumpte.

Und dann die Polizei!

Die Polizisten, die „Cops“, die „Bobbies“, die britische Polizei, die Vieblinge der Romanschreiber und der Automobilisten! Nicht ein einziges Mal haben sie sich mir während des ganzen Sommers anders als höflich und zuvorkommend gezeigt. Die Verkehrspolizisten scheinen von der seltsamen Ansicht erfüllt zu sein, daß sie Diener des Publikums sind, daß sie ihren Sold lediglich dafür erhalten, das Fahren — für den Automobilisten und Fußgänger — leichter und

sicherer zu machen, während nur zu viele von den amerikanischen Polizisten von der Ueberzeugung durchdrungen sind, alle Automobilisten seien ihre Diener, und zwar sehr ungezogene Diener. Welcher amerikanische Fahrer hat nicht — in Cotuit oder Kanfatec, in New York oder Coccolala — schon einen Polizeigewaltigen getroffen, der seine königlichen Wünsche durch eine schmutzige aber etwas komplizierte Gebärde zum Ausdruck zu bringen liebt, die darin besteht, daß ihm unter Erstlingserscheinungen die Rote ins Gesicht steigt, während er eine forszierartige Bewegung macht, die anscheinend zum Ausdruck bringen soll, daß man zu halten und gleichzeitig in allen vier Windrichtungen weiter zu fahren hat, und daß dann, wenn man den Versuch macht, den Befehl auszuführen, bellt „Das zum Teufel, machst Du denn eigentlich für Verrenkungen? Von Rechtswegen müßte ich Dir ein Mandat aufbrammen!“

Ein englischer Verkehrsschutzmänn gibt zunächst einmal ein durchaus unmißverständliches Signal, und wenn man zu verrückt, zu blind oder zu verliert wäre, es zu verstehen, so würde er in aller Ruhe sagen: „Ich habe Ihnen das Signal gegeben, rechts zu fahren.“ Diese Ungänglichkeit der Schutzeleute bietet zusammen mit der angenehmen Gewissheit, daß man hier von der Nordseite frei ist, die den Automobilisten in Amerika alle halbe Stunde besfällt, sowohl eine der solidesten Freuden einer Automobilfabrik in England, wie einen der besten Schlüssel für die englische Volkseele.

Bei aller Modernität und bei allem Automobilverkehr sind die englischen Straßen fast völlig frei von den Plakaten geblieben, ohne die sich eine amerikanische Straße nach und nach einfinden würde. Offenbar genießen die Engländer ihre Landschaft am liebsten ungewürzt und ohne eine Sauce von Zigarettenreklamen.

Das Automobilfahren in England bietet nur vier Nachteile: 1. Die Hotels sind ziemlich schlecht. Da aber die Engländer selbst darüber noch bitterere Klagen führen als die Ausländer, besteht Hoffnung auf Besserung; ein Hotelgencie wird vielleicht entstehen, dem es einleuchtet, daß mit kleinen Hotels, die genießbare Speisen führen, Millionen zu verdienen sind. 2. Die Automobile sind zu teuer. Aber auch darin ist angefangen der erstaunlichen Zunahme in der Produktion von Kleinwagen in England eine Besserung wohl zu erwarten. 3. Man muß sich auf der Straße links halten; das bedeutet, daß man einen Wagen mit Führersitz auf der rechten Seite braucht. Eine Einrichtung, die für andere Länder zwecklos ist. 4. Die Hauptfrage des Automobilfahrers in England bieten jedoch der Fußgänger und dessen unsicher torfelnder Bruder, der Radfahrer.

Für einen Philosophen wären wahrscheinlich das Unabhängigkeitsgefühl des Briten und der unglückliche Verstoß, den die Fußgänger an den Tag legen, indem sie die

Automobile, die ihnen auf den Fersen sind, gleichmäßig ignorieren, vollkommen bewundernswert. Oder man hat darin vielleicht einen unter vierzig Prozent der englischen Bevölkerung weitverbreiteten geheimen Hang zum Selbstmord zu sehen? Den ganzen Sommer hindurch hat es mich verzwölfelte Kämpfe gekostet, Morde zu vermeiden. Es ist mir auch gelungen. Aber es gibt zwei Menschen, die heute in England am Leben sind, die, da sie sich nicht die Mühe nahmen, sich umzusehen, nicht einmal wissen, wie nahe sie daran waren, erschlagen zu werden und mit welchem hysterischen Ansehen der Bremsen ich es gerade noch vermeiden konnte, sie umzureißen, obwohl ich in beiden Fällen eigentlich so langsam wie möglich gefahren war. Jemandwo in Edinburgh lebt ein rothaariger Junge, der (wenn es ihm nicht, was eigentlich wahrscheinlich ist, in der Woche, nachdem ich meinen liebevollen Blick auf ihn ruhen ließ, gelungen ist, seinen Drang nach Selbstmord zu erfüllen) sein junges Herz von Frohsinn geschwellt, ohne sich umzusehen mit seinem Zweirad vom Bürgersteig gerade vor meinen Wagen fuhr. Sein Name... ist Legion, und obwohl er es zuwege bringt, sich zu Duzenden an jedem schönen Wochentage umbringen zu lassen, bleibt der Name immer noch „Legion“.

In der halbherzigen Art, mit der alle Völker der Anpassung an neue Verhältnisse gegenüberstehen, redet England — wie Amerika, Deutschland, Frankreich und alle anderen Länder — sehr viel über die Schaffung getrennter Bahnen für die verschiedenen Arten des Verkehrs — für Lastfahrwerke und langsame Motorfahrzeuge, für rasche Automobile, für Fußgänger, Radfahrer und Pferde — tut aber in Wirklichkeit so gut wie nichts in dieser Richtung, obwohl diese Reform, wenn man die gereizten Leben und die geparte Zeit in Rechnung stellt, mit nichten Verschwendung, sondern tatsächlich Ersparnis bedeuten würde. Die ganze Welt erklärt: „Wir leben im Zeitalter des Automobils und sicherlich brauchen wir viermal so viel Landstraßen im ganzen Lande und zehnmal mehr breite Automobilstraßen in den Städten.“ Aber es bleibt bei den Worten.

Amerika ist ebenso schlamm wie England. Die Verkehrsbedingungen in New York sind genau so schlecht wie in London, jedoch nicht schlechter. New York wird erdroffelt. Wenn ein Napoleon erschiene, dem es gelänge, Norfolk, Baltimore oder Savannah dazu zu bringen, sich zu der ersten wirklich modernen Automobilstadt der Welt umzubauen, so würde nach meiner Ansicht diese Stadt sowohl New York wie London in den Schatten drängen und der größte Hafen, die größte Metropole der Welt werden. Und der Mann, der mit Insekten und Weisheit die Stadt dazu bewegen hätte, sich groß werden zu lassen, der Mann mit solch überragender Phantasie und Willenskraft, könnte sich stolz sagen, daß er nach fünfhundert Jahren als Adler einer verkrampften Gesellschaft auf gleiche Stufe mit Napoleon selbst gestellt werden würde, während er zu Lebzeiten genau so verflucht sein würde wie Napoleon zu seiner Zeit!

Das führt mich zu einem musikalischen Vorgang, für den all diese Automobilisierung ein Beispiel ist, und der die Amerikanisierung der Welt heißt. Darüber möchte ich mit respektvoller Respektlosigkeit in meinem nächsten Artikel sprechen.

Der zeitunglesende Selbstmörder

Ein Lebensmüder, der, nachdem er sich eine Kugel vor den Kopf geschossen hat, feierlich eine Zeitung zur Hand nimmt und sie „in Erwartung des Todes“ mit Interesse liest, stellt wohl auch in der leider so reichhaltigen Selbstmordchronik unserer Zeit einen durchaus nicht alltäglichen Fall dar.

Dieser Tage suchte, wie die „M. Z.“ meldet, ein anständig gekleideter Herr gegen 1 Uhr nachts ein Hotel am Pariser Stadtteil Passy auf und verlangte ein Zimmer. Auf des Ersuchen des Nachtportiers, das übliche Formular mit seinen Personalien auszufüllen, erwiderte er, daß er im Augenblick zu müde dafür sei und es tun wolle, nachdem er etwas geschlafen habe.

Am frühen Morgen flog der Unbekannte in die zum Hotel gehörende Bar hinunter, erkundigte sich dort, wie viel Uhr es sei, und lehnte alabald in sein Zimmer zurück.

Eine halbe Stunde später begab sich der Portier zum Gast, damit dieser sein Formular ausfülle, und fand ihn mit blut- und erschrockenem Gesicht auf dem Teppich liegen. Beim Anblick des Hotelangestellten richtete sich der Unbekannte mühsam auf und lechzte mit sichtlicher Anstrengung auf das Bett. Der erschrockene Portier ließ davon, um den Direktor des Hotels zu holen. Als dieser das Zimmer betrat, lag der Verwundete auf seinem Bett und las mit der größten Seelenruhe eine Zeitung.

Auf die Frage, was mit ihm geschehen sei, erwiderte der Gast, er sei gegen die Kante eines Tischbeines gefallen und habe sich dabei verletzt.

„Und das da?“ der Direktor wies auf einen Revolver, der am Boden lag — „Gestehen Sie, Sie haben sich das Leben nehmen wollen?“ ...

„Nun, ja...“

„Weshalb?“

Der Unbekannte deutete auf das Blatt, das er in der Hand hielt: „Lesen Sie diesen Artikel, und Sie werden es erfahren. Im übrigen will ich jetzt allein bleiben und ungestört lesen: ich ermorte den Tod.“

Trotz dieses Wunsches wurde der Selbstmörder, der sich eine Kugel durch die linke Schläfe geschossen hatte, selbstverständlich, so schnell es ging, in ein benachbartes Krankenhaus befördert, wo er aber bald nach seiner Einlieferung verschied, ohne die näheren Beweggründe seiner Verzweiflungsthat angeben zu haben. Da der Artikel, den er bereits als Sterbender aufmerksam gelesen hatte, der Tuberkulose gewidmet war, vermutet man, daß die Ursache seines Selbstmordes in dieser Krankheit zu suchen sei.

Wie es sich aus dem bei dem Unbekannten gefundenen Ausweisen herausgestellt hat, handelt es sich um einen Emigranten aus Rußland, den 53jährigen Rechtsanwalt Leo Rabinowitsch.

Belgien

Der kurze Hof der Kronprinzessin

In Brüssel und ganz Belgien hat ein Vorfall, in dessen Mittelpunkt die junge Kronprinzessin steht, nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. In einer literarischen Zeitschrift hat ein belgischer Geistlicher einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er scharf gegen die ausdöhlende Kleidung der jungen Kronprinzessin zu Felde zog. Er beschuldigt sie, sich in der Öffentlichkeit in einem so kurzen Rock gezeigt zu haben, daß die Knie frei waren. Dieser Angriff veranlaßte einen begeisterten Bewunderer der jungen Kronprinzessin, den Verfasser des Aufsatzes zum Zweikampf herauszufordern, worauf freilich bisher noch keine Antwort erfolgt ist. Der öffentliche Angriff auf die Prinzessin steht jedenfalls im Einklang mit der Haltung, die die katholische Geistlichkeit überall in der Welt zu der modernen Frauenkleidung eingenommen hat.

England

Verhaftung aus der Luft

Ueber einen eigenartigen Vorfall berichtet die „Hoffische Zeitung“. Danach reisten zwei englische Detektive bei Clanton einen Mann, der sich ihnen verdächtig gemacht hatte. Sichtlich lief der Mann davon. Trotzdem die beiden Detektive sofort die Verfolgung aufnahmen, vermochten sie ihn nicht eingeholen. Ein Mörder vom nahen Ringfeld, der in der Höhe den Vorgang beobachtet hatte, ging darauf genau über dem Fliehenden nieder, und zwar so nahe, daß dieser sich nach auf den Boden legen mußte, um nicht vom Flugzeug erfasst zu werden. Auf diese Weise gelang es den beiden Detektiven, den Verdächtigen eingeholen und festzunehmen.

Frankreich

Ueber 100 000 Eisenbahnschwellen durch ein Großfeuer vernichtet.

Aus St. Vriex (Normandie) wird gemeldet, daß mehr als 100 000 Eisenbahnschwellen und 6 000 Telegraphenstangen, die im Depot einer staatlichen Fabrik lagerten, einem Brande zum Opfer gefallen sind. Durch das gewaltige Feuer ist das vorüberführende Gleis der Strecke Lisson-Cavalados in einer Länge von 300 Metern völlig zerstört worden. Der Schaden soll über zehn Millionen betragen.

Queensland

Wertwüdiges Geld

Im nordwestlichen Teil des englischen Dominion Queensland sind merkwürdige Zahlungsmittel im Umlauf. Größere Geschäftsfirmen geben Geldnoten zu kleinen Beträgen aus, die in ganz Australien bereitwillig als Umlaufsmittel angenommen werden, ohne daß die Bevölkerung die ausstellenden Firmen überhaupt kennt. Diese Noten laufen ein Jahr und sind bisher noch nicht von den ausstellenden Firmen rechtzeitig wieder eingelöst worden. Der Mangel an Umlaufsmitteln ist aber so groß, daß neben diesen Noten auch noch anderes und sehr viel merkwürdigeres Erzeugnis benutzt wird. So werden nach einer Darstellung des in Sydney erscheinenden „Bulletin“ auch Adlerkrallen und Kopfhäute von wilden Hunden, aus deren Erlösung von der Regierung eine Prämie ausgesetzt ist, in Zahlung genommen. Als Beispiel dafür wird angeführt, daß ein Farmer, der eine größere Geldnote wechseln wollte, vier kleine Scheine, von deren Ausstellern er nie etwas gehört hat, vier Adlerkrallen und zwei Kopfhäute von wilden Hunden annahm.

Sportliche Rundschau

Mannheimer Herbst-Pferderennen

Der Herrenreitertag

Der zweite Tag der Herbstwoche steht im Zeichen der Herrenreiterei, die nach alter Tradition vom Badischen Mannheimer Reitverein so wie in der Vergangenheit auch heute noch gepflegt wird. Die zwei Jagdrennen, die unfernen Herrenreitern vorbehalten sind, weisen auch ihrer Qualität entsprechende Meldungen auf und die Elite der Reiterei im Sattel läßt sich hier anwesend sein, um sich auf historischer Stätte um die prächtigen Ehrenpreise zu bewerben. Der Preis von der Falz steht unter seinen Benennungen aus der Zentrale Major Frhr. v. Loßfeld mit seinem vortrefflichen Knoch, einem Stammgut auf unseren süddeutschen Bahnen, der immer eine ausschlaggebende Rolle spielte. Der Stall Verste, der sich die Wahl vorbedacht zwischen dem in Baden-Baden so gut gelaufenen Daim II und dem Frankfurter Sieger Simonsloche, wird eines dieser Pferde unter Frhr. von Jumbol laufen lassen. Sans paroli, der Sieger der Alten Badener des Vorjahres, der auch diesmal dort eine gute Figur machte, wird unter Herrn Schuler an den Start gehen, Sturm unter seinem bekannten Reiter, dem Münchener Champion Frhr. v. Goltzstein, Rühel III unter dem hier ebenfalls als schneidigen Reiter bekannten H. v. Nereau, der alte zübe Steepler Le Werfont wird von H. von Reibnitz geleitet werden, der augenblicklich unter anderen erfolgreichen Herrenreitern an dritter Stelle steht. Ferner wird man den Ueberraschungsfahrer vom Sonntag, Milan III, wieder am Ablauf sehen, der in besserer Klasse seinen Sieg erhoffen soll. Der alte Schimmel Domino, der hier aus seinen jungen Tagen noch bekannt ist, ist auch wieder am Platz und wird sich hier oder in einem anderen Rennen versuchen. Im ganzen ist mit einem Feld von 7-8 Pferden zu rechnen.

Das Gold-Jagdrennen bietet eine ebenso interessante Situation. Aus nordischen Trainingsquartieren kommen hierher Capasus und Emigrant, der Welten Reitt Hamba, aus dem holländischen Ställen sind vertreten Abendwind, Dojan, General, Troja und Snob. Wie die Mitte hier verteilt werden, wird sich wahrscheinlich erst kurz vor dem Rennen entscheiden, auf jeden Fall wird man die gleiche Klasse der Herrenreiter wieder am Start sehen.

Der Tag beginnt mit einer sportlich sehr bemerkenswerten Konkurrenz, dem Wachenburg-Härdrennen für Hähre. Pferde, die zum größten Teil zum ersten Mal hier über Sprünge gehen. Schon oft in früheren Jahren sind aus diesem Rennen zukünftige hervorragende Hindernisreiter hervorgegangen und von den zehn Pferden, die als Starter gelten, wird sicher das eine oder andere auch in Zukunft eine Rolle spielen.

Im Rosen-Rennen treffen sich die hier recht gut bekannten Puffia, Todtall, Südwind und Polafisch mit Mandemut, einem Favoriten aus der Handlung, mit der der unvergeßliche im Feld geführte Herrreiter Dr. Riese hier so manchen Erfolg erlangt hat. Eine Verkaufskonkurrenz ist das Burg-Rennen, doch steht hier eine Anzahl Pferde bereit, die wohl etwas über der Verkaufsklasse zu werten sind. Wir nennen nur Amensobis, Saturn, Ohio, Losana und Delanda. Das Hauptereignis auf der Wachenburg ist der Donau-Preis, in dem wir Teilnehmer des Baden-Preises wie Coriolan III, Remrod und Verleisslicher wieder finden. Zu weiteren bemerkenswerten Pferden sind noch Hartberchtig Hilt Die selbst, Südwind, Todtall, Dalldor, Saint Leonard, Ratscha, der man in hochfreien große Chancen zuspricht. Den Schluss macht das kurze Rekar-Rennen, für das eine Reihe von Spezialisten am Platz ist, die sich einen harten Kampf liefern werden. Wir nennen davon Koolas, Rtr, Gumpels, Reihelbeize, Riles und Geyckels. Alles in Allem wieder Rennen, die weit über den Durchschnitt der allgemeinen Provinz-Rennen stehen und besonders durch den Wegfall von Konkurrenzplätzen an diesem Tag für unsere besten Reiter einen Anziehungspunkt bilden werden.

Internes Turnier des Tennisclub Mannheim

Sämtliche Konkurrenzen beendet

Am Montag konnte das interne Tennisturnier zu Ende geführt werden. Man hatte noch am Sonntagabend E. Weinberger in der Schlusrunde des Herreneinzelspiels geschlagen und kam nun im Gemischten-Doppel zum zweiten Sieg, während das Herrendoppel Barth-Rühgers als Endsieger lag. Abschließend kann man sagen, daß die Einschätzung der Teilnehmer - sämtliche Konkurrenzen waren mit Vorliebe - recht glücklich war, da es zumeist knappe Ergebnisse und mitunter gar Dreifachkämpfe gab. Der junge Nachwuchs hielt sich recht gut und bot schätzbare Leistungen, jedoch die Tradition im Mannheimer Tennisport gewahrt werden dürfte.

Die rechtlichen Ergebnisse

Herren-Einzelspiel: Schlusrunde: Ofan - E. Weinberger 2:0.

Herren-Doppelspiel: Vor-Schlusrunde: Barth-Rühgers - Weinberger-Weinberger 6:4, 6:4; Waldert-Salmons - Schwab-Silke v. G. - Schlusrunde: Barth-Rühgers - Waldert-Salmons v. G. Gemischtes Doppelspiel: Vor-Schlusrunde: Müller-Salmons - Rüh-Rüh v. G.; Copenheimer-Ofan - Pudel-Waldert 6:3, 6:3; Schlusrunde: Copenheimer-Ofan - Müller-Salmons v. G. H. B.

Leichtathletik

Hr. Schmidt läuft Weltrekord

St. Georg Hamburg widmete im Sonntag ein gut besetztes und ansprechend besuchtes Herbstfest ab. Bei schönem, warmem Wetter gab es gute Leistungen. So erreichte Hr. Schmidt-Bremen im 200 Meter-Lauf für Damen die Weltrekordzeit von 25,8 Sek., gleichzeitig damit einen neuen deutschen Rekord aufstellend. Die 800 Meter gewann Volke-Hamburg in 5:34,4 Min., die 800 Meter Pags-Wahl-Hamburg in 1:06,2 Min. vor Nayke-Geb. 1:26,5 Min. Renne-St. Georg legte über 200 Meter in 22,8 Sek. Die 4 mal 100 Meter-Etappe holte sich Elmshütten vor dem Hamburger 23. in 44 Sekunden.

Bogen

Hamburger Vorkämpfe

Deutsch-baltische Vorkämpfe fanden am Sonntag in Hamburg statt. Vorkämpfer-Bremen unterlag gegen Dupont-Berlin knapp nach Punkten. Simon-Berlin konnte nach bewegtem Kampf gegen den baltischen Halbamerikaner Van der Ruwer über 10 Runden ein Unentschieden herausschießen. Einen sehr reizvollen Kampf lieferten sich im Mittelgewicht der Hart verbeirter Berliner Klaus und der Belgier de Waeter. Der Belgier war technisch recht gut, jedoch brachte Klaus die wirksamere Arbeit an, die ihm auch einen klaren Punktsieg eintrug.

Tagung des Deutschen Stf-Bandes

Die Vertreterversammlung 1928 in Klingenthal

Die Vertreterversammlung des Deutschen Stf-Bandes tagte am Sonntag in Klingenthal (Sachsen) und damit zum ersten Male im Riesengebirge. Der Vorsitz, Dr. Tenner, leitete die Vertreter aus allen Gauen begrüßte; 100 Stimmen waren insgesamt vertreten. Nach Annahme der Berichte wurden einige Veränderungen der Satzungen und Versicherungsbestimmungen beschlossen. Eine Anregung, daß der Verband die Ausbildung und Prüfung von Berufsritschern dem Verein Deutscher Sportlehrer überläßt, wurde zum Beschluß erhoben, aber der Stf-Verband bleibt doch in der Prüfungskommission. Der Schließliche Stf-Verband beauftragte die

Berichtaltungen

Dienstag, den 11. September

Theater: Nationaltheater: Der Evangelimann, 7:30 Uhr. Mannheimer Bühnentheater: Apollo: Gahlel Otto Reutter, 8:00 Uhr.

Bühnenkonzerte: Deutsche Grillenwette, 9-7 Uhr. Unterhaltung: Kleinfunkhühne Uebel: Sabaret, 8:30 Uhr. Schauspiel-Theater: Alhambra: Die Gellie und ihr Mann, 8:30 Uhr. Schauspiel-Theater: Soldatenleben, - Capitol, und Scala-Theater: Bühne, - Gloria-Palast: Dorine und der Sultan, - Ufa-Theater: Die Kaiserin des Liebes Saal, - Palast-Theater: Prinzessin Diana.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1, 3-5 Uhr. - Kunsthalle: 10-1, 3-5 Uhr. - Museum für Natur- u. Vögelkunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 3-7 Uhr. - Planetarium: Beschäftigung 8-4 Uhr.

Verordnung der Deutschen Stfmeisterversammlungen bis zum Jahre 1928 nach einem bestimmten Turnus, fand damit aber keine Beachtung. Dagegen wurde der Antrag des Sport-Ausschusses angenommen, wonach die Meisterkämpfe für zwei Jahre verschoben werden, 1928 im Gebiet des Ruder Stf-Verbandes und 1929 in dem des Turnvereins Winterport-Verbandes. Einer Anregung des Turner Stf-Verbandes zufolge wurde beschlossen, daß bei Jugendwettläufen in Zukunft weniger Gewicht auf die Rennen als auf die Technik gelegt werden soll. Bis zum 1. Dezember soll der Stf-Kalender im Hinblick der Landesverbände sein. Dem Deutschen Reich-Ausschuß soll empfohlen werden, bei den Bedingungen zum Erwerb des Deutschen Turn- und Sport-Abschließens den Sprunglauf einzubeziehen. Es sollen hierzu zwei achtendige Sprünge mit der Reichsamtliste von 12,5 abgelehrt werden.

Die Deutsche Stf. und Stfmeisterversammlung 1929 wird vom 7. bis 10. Februar in Klingenthal abgehalten. Die Vertreterversammlung des nächsten Jahres wird für den 6. bis 8. September 1929 nach Frankfurt a. M. veranlassen. Bayern beantragt, den Verbandstag 1930 nach München, um ihn als Jubiläumstag auszubauen, weil in München 1905 der Deutsche Stf-Verband gegründet wurde. Die Entscheidung darüber obliegt der nächsten Vertreterversammlung in Frankfurt.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Verantwortlich für Inhalt, Richtigkeit und Wertung sind die Einsender. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

Stf. Der Genessee 18 72 Km, lang, 14 Km, breit, 810 Meter tief und umfaßt eine Fläche von 578 Quadratkilometer. Der Bodensee 18 83,5 Km, lang, 14 Km, breit, 202 Meter tief und hat eine Fläche von 538,5 Quadratkilometer.

H. E. Aufwertung werden Sie wohl kaufen müssen, erkundigen Sie sich beim Amtgericht.

Herrn G. A. Erkundigen Sie sich in einer Drogerie, dort kann man Ihnen über das Rezept für die Herstellung des von Ihnen gewünschten Bitters reden.

Verleger: Rudolf und Bertha, Rudolf, 2. Stock. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 2. 7. Vertrieb: Hermann Baum. Druckerei: Druckerei - Verlagsanstalt, Mannheim, 2. 7. Druckerei: Dr. E. Müller - Rembrandtstraße 1, Mannheim. Druckerei: Dr. E. Müller - Rembrandtstraße 1, Mannheim. Druckerei: Dr. E. Müller - Rembrandtstraße 1, Mannheim. Druckerei: Dr. E. Müller - Rembrandtstraße 1, Mannheim.

BIOX-ULTRA

BIOX-Ultra, die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta spritzt nicht, sie ist hochkonzentriert, daher sparsamer und billiger. Wer einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr.

Danksagung
Herzlichen Dank für die vielen Beweise unserer Teilnahme bei dem Heimgangs unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Susanna Rieth Wwe.
Besonderen Dank Hrn. Kirchenrat von Schöpfer für seine tröstlichen Worte, sowie dem Doppel-Quartett (Liederhalle) für den erhebenden Gesang. 1928
Mannheim, den 10. Sept. 1928
In Namen der Insassen: Willi Rieth

Zurückgekehrt
Dr. Claub em
Facharzt für Nervenkrankheiten
Qu 7, 17a Qu 7, 17a

Von der Reise zurück 84184
Kapellmeister Max Sluzhmer
Lene Hesse-Sinzheimer
Wiederbeginn des Unterrichts:
Montag, den 10. September
O 7, 26 Fernspr. 296 38

Von der Reise zurück
Dr. Carl Bossert
Zahnarzt
B 2, 1 Telephon 32170

Augenarzt Dr. Kruse
02,1 Paradeplatz 02,1
von der Reise zurück.
1230

Hans Augspurger
Hanni Augspurger
geb. Lank
Vermählte
Ludwigshafen a. Rh. Mannheim
Große Mersestraße 26
11. September 1928. 10750

Peter Kühnle
Hedwig Kühnle
geb. Stauffer
Vermählte
Mannheim Parking 1a
Friedrichspark
11. September 1928 *9800

Von der Reise zurück!
Dr. Heréus em
FERNRUF 31602

Amtliche Bekanntmachungen
Verkehrspolizei.
Wegen Übernahme von Postarbeiten werden nachstehende Strecken für den gesamten Verkehr gesperrt:
1. Kreisweg Nr. 3 (Lobers-Riedstraße) in der Kreisfahrt Riedtal vom 8. September bis 5. Oktober. Umleitung des Verkehrs zwischen Riedtal und Waldhof über Mannheim oder Sandhofen.
2. Kreisweg Nr. 8 (Bormerstraße) in der Kreisfahrt Riedtal vom 1. Oktober bis 15. November. Umleitung des Verkehrs zwischen Riedtal und Sandhofen über Waldhof.
3. Kreisweg Nr. 9 in der Kreisfahrt Riedtal vom 8. September bis 15. Oktober. Umleitung des Verkehrs über Kreisstraßen.
Zusatzbestimmungen werden gemäß § 206 Stftr. 10 M. St. O. B. befristet.
Mannheim, den 8. September 1928.
Badisches Bezirksamt - Abteilung V.

Drucksachen industrie
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2

Teppiche - Läufer
Gardinen
Tisch-, Divan- und Stoppdecken, ohne Anzahlung in 10 Monatsraten lief. Agay & Glöck
Friedrichstr. 1, 333 Schloßhofstr. 208

Jagdverpachtung
Am Freitag, den 8. September 1928, nachmittags 3 Uhr
wird die Feld- und Waldjagd des Forstamtes im Hirschenfeld von 435 ha auf weitere 6 Jahre, das ist vom 1. Februar 1929 bis zum 31. Januar 1935, im Rathaus dahier öffentlich verpachtet.
Wie laden Jagdliebhaber zur Versteigerung mit dem Kaufgen ein, daß als Mieter nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein bezirksamtliches Zeugnis nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses kein Bedenken obwaltet.
Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus dahier offen.
10718
Hohenlauffen, den 8. September 1928.
Der Gemeinderat: Vogt, Dittmer.

Fußeleidende
Gelenk-Schmerzen - Schleimbeutel - der Achilles-Sehne
Großschalen - ballen - Fußgelenke - Sehnen - Schmerzen - Schmerzen - Schmerzen
Wenn Sie alles versucht haben u. für Ihre schmerzenden Füße noch keine Heilung oder Erleichterung beschaffen konnten, so machen Sie einen Versuch mit meiner Methode. Ich werde Ihnen helfen, gleichviel welche Schmerzen Sie in den Füßen oder Beinen haben. Kostenlose Beratung.
A. Wittenberg, Mannheim, B 6, 29
gegenüber dem Friedrichspark (kein Laden)
Tel. 20889 - Lieferant aller Krankenkassen

Verkaufe
10/50 Adler-Limousine 6Sitzer
prima Wagen, billig abzugeben. B4199
Näheres in der Geschäftsstelle da. Bl.

Mifa
DAS MARKENRAD AB FABRIK
Technische Vorzüge sind die beste Empfehlung für jede Maschine. Ihnen verdankt auch das Mifa-Rad seine Ansehen, seine Erfolge. Moderne Konstruktion, hochwertiges Material, Bearbeitung auf neuesten Präzisionsmaschinen, sorgfältige Verackelung, Lackierung und Montage schaffen die Mifa-Qualität. Ihre gleichmäßige Erhaltung wird durch die besonders genaue Prüfung jedes einzelnen Rades am Ende des Herstellungsanges gesichert.
Mifa - Räder von 64 M Kassapreis von 64 an
Wochenraten von 2.50 M an
FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, E 3, 13
Leiter: Albert Joachim Jr.
Katalog gratis!

Verkäufe
Einfamilienhäuser
in Heidelberg und Umgebung mit Gartengelände, zweckmäßiger Grundrisslösung, guter Architektur und erstklassiger Bauausführung - begehrt Spätherbst 1928 - werden verkauft 10654
Ausführliche Auskunft erteilt:
Siedlungsgesellschaft Badische Pfalz G. m. b. H.
Heidelberg Steingasse 9
Telephon 2580.

10/30 PS. Benz-Limousine
in gutem Zustand, vom letzten Besitzer neu überholt und noch auf 3 Monate verbleibt, zu verkaufen. Angebote erb. unter V U 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10752
Gewehrlüster, Lüsterweibl
zu verkaufen. Briefe unter U T 174 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9738

9. Deutsche Erfindungen- und Neuheiten-Messe

im Rosengarten bis 16. September 1928

PHILIPP GRÄFF

Luisenring 17 Fernsprecher 26 148
Alleinvertreib der
Mercedes-Euklid
und
Thales-Rechenmaschinen
sowie
Dalton - Addiermaschinen

Gregor Binzenhöfer

Möbelgeschäft und Schreinerei m. elektr. Maschinen-Betrieb
Angerstraße 38/65 Fernsprecher 32 297
Großes Lager in Möbel aller Art
Lager in 7 Stockwerken
Ausstellung im Rosengarten
vom 8. bis 16. September

GEBR. SCHMID

Fabrikation patentierter Lichtpaus-Einrichtungen und techn. Bürobedarf
K 3, 3 MANNHEIM K 3, 3
Fernsprecher 32 578

Zur Messe im Rosengarten: Stand: Eingang rechts



Cylinder-Polieren

(Höchste Leistungssteigerung)
und **Cylinder-Ausschleifen**
auf allermodernsten Spezialmaschinen,
Kurbelwellen-Schleifen
Geschliffene Kolben
in Grauguß und Elektron-Leichtmetall
mit Bolzen und Ringen
Nelson-Bohnalite-Kolben
mit Stahltragplatten.

Oeringeres Spiel als Gußkolben — Kein Klappern
Der beste Leichtmetallkolben der Zukunft

Reparaturen aller Systeme
bei schnellster und billigster Bedienung

C. Benz Söhne, Ladenburg a. Neckar

Telephon 34 und 123
Einziges Polierwerk in Süddeutschland für Reparatur - Automobilcylinder u. s. w.



GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBR. MÜLLER.
H. 7.29. MANNHEIM. TELEF. 302.73

WACHS-POLITUR

reinhalt
wächst
und poliert



Generalvertretung für Mannheim-Weinheim
M. Eisenacher, Inh. H. Ulbing
Käfertalerstr. 1a Mannheim Tel. 52 597



Während der Erfindungen - Messe im Rosengarten

haben wir im Nibelungensaal eine kleine Auswahl unserer Erzeugnisse zur Schau gestellt und bitten um geneigten Zuspruch.

H. Schwalbach, Söhne

Vermietungen

Zu vermieten: **P 5, 1, Strohmartl**
Büro - Geschäftsräume
im 1. Obergeschoss, 250 qm. 10692
Gefl. Anfragen **P 5, 1, parterre.**

Zwei schöne, absehb. Parterre - Räume

ca. 50 qm, mit Haustur, Klosett, elektr. Licht, in zentraler Lage, für Büro, Lager etc. sofort billig zu vermieten. Angebote unter **V S 88** an die Geschäftsstelle d. Z. 294224

6 Zimmer-Wohnung

nur für Wohn- u. Geschäftszwecke zu vermieten. Angebote unt. **V Q 198** an die Geschäftsstelle.

Neubauwohnungen

von 4, 3, 2 u. 1 Zimmer mit Küche und Bad, auf 1. Nov. 1928 zu vermieten, an der Neckarstraße 5, 7, 9, 11, 13 und Neckarstr. 4, 6, 8 u. 10. Erforderlich ist die wohnungsamtliche Zulassung und eine Geschäftsbeilage, die pr. bewohnbar. Mann. Wf. 800.— beträgt. Alles weitere bei unserer Geschäftsstelle **V 2. 1a.**

Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. Mannheim.

Vermietung!

Mehrere 2 und 3 Zimmer - Wohnungen mit Badest., Korbzimmern, Ballon, Gartenanteil, Neubau, in der Pfingbergstraße, 918 15. Oktober 1928 bezugsbar, gegen Tragkarte sofort zu vermieten. Näheres: *9777
Bermolter R i d e l, H. 7. 24.

U 5, 8, 1 Treppe
fl. Oberfl. 10 qm mit elektr. Licht- und Kraftanlage zu vermieten. 294220

Schöne Lokalitäten
für Büro od. Laden mit Taxifahrt und groß. Lagerplatz in bester Lage, Straße 200m zu vermieten. Adresse in d. Gefl. 294210

Geräum. Souterrain
ca. 100 qm, m. elektr. Licht u. Kraft sowie Was u. Waffer, f. alle Zwecke geeignet, zu vermieten. *9786
U 6, 6, 2. Stof.

4 bis 5 Zimmer-Wohnung
per sofort oder später geflucht. Dringlichst. Karte vorhanden. Angeb. u. **V E 185** an die Gefl. *9790

1 bis 2 Zimmer
leer, 612. abzugeben. Seybold, H 1, 1-2. *9850

Gr. gut möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten 918 15 b. W. an um. *9764 U 5, 11, 2. St.

Rheinbahnstraße 98,
4. Stof rechts
möbliertes Zimmer mit el. Licht an fof. Herrn an um. 294221

Schön möbl. Zimmer
u. fof. verm. an verm. **Drand, S 1. 17.** 294218

Immobilien-Büro
Levi & Sohn
Breitenstrasse Q 1, 4 gegründet 1880. Telef. 20595 20596
Vermittlung
Wohn- u. Geschäfts-Häusern Villen, Hotels, Fabriken etc. von Läden und Büros Magazinen Geschäfts-Lokalen aller Art

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht fof. an v. **H 3, 1, 2. Stof rechts** *9789

Schön möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, el. L. ev. m. Mittagstisch zu verm. *9737
Dammstr. 33, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer
fof. a. 15. 9. zu verm. **Ramesstraße 5, part.** *9724

Gut möbl. Zim.
2 Bett. u. Küchenb. zu vermieten. *9778
K 2, 15. Ring, hochp.

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, per fof. oder spä. zu verm. *9779
T in 3, II b. Unzer.

D 6, 8, 4 Treppen
Sehr gut möbl. Zim. in best. Lage an nur fof. bezugsf. Herrn per 1. 10. zu verm. *9808

Gut möbl. Zimmer
an Herrn fof. zu vermieten. **Gartenstadt, Goldener 6.** *9803

1 möbl. Zimmer
zu verm. **Stammstr. Nr. 1, 1 Treppe rechts** *9804

Möbliertes Zimmer
pl., sep., el. Licht an **berufst. Dame a. um. 29824 P 4, 15. part.**

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. *9828
U 6, 27. Postenbad.

Gut möbl. Zimmer
an best. Ort. o. Dame fof. zu verm. *9805
Rheinbahnstr. 4, pl.

Frei. möbl. Zim.
mit el. Licht u. fof. ab. fof. an best. fof. Herrn zu vermieten. **Ronge Häuserstraße 4, 1 Tr.** gegenüb. **Weinb. 2981.** *9832

Gut möbl. Zimmer
zu verm. **Eichenborfstr. 10 2. Stof z.** 294225

Gut möbl. Balkonzim.
gegen Garten, el. L., **Bücherregl., Schreibstisch etc. fof. zu verm. S 6, 21, 1 Tr. rechts** *9837

Gutmöbl. Balkonzim.
Paradepl., el. L. an fof. Herrn fof. an um. **D 1, 2 3 Treppen.** *9838

Schön möbl. Zimmer
an fof. Herrn fof. an vermieten. *9849
M 2, 15b, 4. Stof.

Artenbl. möbl. Wandlarszimmer
fof. 611. zu vermieten. *9811
Talbergstraße 22a.

E 7 Nr. 2, parterre
Gut möbl. Zimmer
mit Pension zu verm. *9858



Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopf und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie

KOLA-DULTZ

bringt Lebenslust und Tatkraft. Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu heben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, und ich sende Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe Kola-Dultz, groß genug, um Ihnen gutzutun, und um Sie in die Lage zu versetzen, seine hervorragende Wirkung zu würdigen.

Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen, direkt an **Dr. E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A. 216, Friedrichstr. 19.** Kola-Dultz ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. 10608

National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 11. September 1928
Vorstellung Nr. 10, Miets E Nr. 7
Der Evangelist
Musikalisches Schauspiel in 2 Akten, (3 Akten)
Nach einer in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polizeikommissars“ von Dr. Leopold E. Meißner mitgeteilten Begebenheit, Dichtung und Musik von Wilh. Kienzl. - Spielzeit: Alfred Landory - Musikal. Leitg.: Werner Gölling
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr
Personen:
Friedrich Engel, Justiziar im Kloster St. Othmar Siegfried Tappolet
Maria, dessen Nichte u. Mädel Sophie Karst
Magdalena, deren Freundin Erna Schädler
Johannes Freudhofer, Schul-lehrer zu St. Othmar Hans Bahling
Matthias Freudhofer, d. Jüng. Adolf Loelgen
Xaver Zuberbart, Schneider Alfred Landory
Anton Schnaappaul, Buchsenm. Hugo Veisin
Abler, ein älterer Bürger Heins Bergbaus

ANITA MARIA

Friedrichstraße, 100 Personen, Neuherrnstr.
Dienstag u. Freitag: Heidelberg nur Mk. 1.20
Rittmoß: Worms nur Mk. 1.-
Abfahrt: Heidelberg und Worms 2.10 Uhr.
3 Stunden Kufenhalt.
Donnerstag: Wiesbaden nur Mk. 2.-, Abfahrt 7.10 Uhr, 4 Stunden Kufenhalt.
Rarten d. Verkehrs-Verein, N 2, 4 und an Bord 10748
Reiss, Telefon 51448.

Das

- Einkochgläser in guter Qual. mit Ring 1/2, 3/4 und 1 Ltr. 40 g
1 1/2 Ltr. 50 g, 2 Ltr. 60 g
Britannia-Löffel od. Gabel 35 g
Goldrand-Speiseteller 24 cm, edel Porzellan 65 g
Thermosflasche mit bes. starkem Glas 95 g

ist

- Tortenplatte, schöne Dekore mit veredeltem Rand 1.95
Kaffeemühle mit Ia. Mahlwerk u. Holzbehälter 1.95
Mop mit Stiel und Dose gebrauchsfertig in hervorragend guter Qualität 2.95
Bohner, 3 Kilo garantiert reine Borslen 3.75

billig!

- Roßhaarhandfeger 75 g
Roßhaarstubenbesen 95 g
Schlafzimmer-Ampel Marmor-Imit. 12.50
Mod. Tischlampe m. Fassung und Zuleitung, ohne Birne 2.95

KANDER

Schreiber

Gutes billiges Brot mit 5% Rabatt
Schwarzbrot 8-Pfd.-Loib 60 Pfg.
Bauernbrot 8-Pfd.-Loib 56 Pfg.
Halbwelobrot 8-Pfd.-Loib 65 Pfg.
5% Rabatt

Schreiber

Kaufe getrag. Herrenkleider
Bismarckstr. 4, 12.
Kef. 28098 (H. Meunier)
gute Pension
Erbe Ref. 20, 2. nur
1000 über. Aufh. u.
V Q 11 an d. Gef. d. H.

ALHAMBRA

Ab heute Dienstag
beginnen wir mit den Aufführungen der ausgezeichnet gelungenen
Verfilmung des bekannten, vielgelesenen Romans v. Agnes Günther

Die Heilige und ihr Mann



Ein Filmwerk, das wie kein zweites die deutsche Innigkeit und Poesie, die Zartheit des Empfindens und die Naturreinheit der Seele, mit einer zarten Liebesgeschichte verknüpft, in fesselnden Bildern zeigt.
Regisseur und Hauptdarsteller des Films:
Wilhelm Dieterle
Weitere Darsteller: Lien Dyers, Gina Manès, Camilla v. Hollay, Sophie Pagay, Hanni Reinwald
Musikal. Leitung: Otto Apfel
Großes Beiprogramm
Beginn: 3, 4.50, 6.50, 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Nur noch heute und morgen!
Auf der Bühne: Ludwig Trautmann in seinen Vorträgen!
Im Film: Soldatenleben, das heißt lustig sein...
Ein ganz tolles Lustspiel mit der entzückenden, charmanten Darstellerin LAURA LA PLANTE
Hierzu: Hoot Gibson der unnachahmliche Cowboydarsteller wartet in seinem neuen Großfilm: Wildwestschau mit ganz tollen und neuen Reizszenen auf!
Beginn 3 Uhr Bis 6 Uhr kleine Preise: Mk. -.70, -.90, 1.20, 1.40, 1.80

Täglich die Operette des größten Welt-Erfolges!



Die Film in 7 Akten von Franz Schatz.
Nach Motiven aus der Operette von Ellert.
Zehn der allerbesten
Deutschen Darsteller wurden durch ihr hervorragendes Spiel das Mannheimer Publikum begeistert.
Walter Rilla, Carmen Boni, Hermann Böttcher, Georg Alexander, Ila Meery, Hans Albers, Marlene Dietrich, Karl Götz, Julius v. Szörögyi, Lya Christy.

Dazu sehen Sie eine deutsche Qualitätsoperette
Guten Tag Schwiegermama
Großstück in 5 Akten mit Evi Eva, Albert Panig, Dr. Gust. Briex u. a. m.
Wochen: 3-6 Uhr kleine Preise 70 u. 90 Pf.
Anf. 3.00, 4.15, 5.35, 6.50, 7.15, 8.30

Palast-Theater

Privat-Tanzunterricht
in Einzelstunden u. kl. Zirkeln ermöglicht kürzeste Ausbildungsdauer, ca. 6 Stunden.
Lallen mod. Gesellschaftstänzen
Anmeldungen erbeten!
Tanzschule Hans Guth
Qy 1, 5-6, Breiteste. Teleph. 247 68

UFA-THEATER

BRIGITTE HELM DIE VACHT DER SIEBEN SÜNDEN
mit John Stuart, Rina Marsa, Kurt Gerron u. a. m. OTTO HARZER dirigiert
4.00, 6.10, 8.20

DER GROSSE ERFOLG!

Das Köln-Düsseldorfer-Doppeldeckschiff Beethoven
600 Personen fassend
verkehrt weiter fahrplanmäßig:
Bitte Firma beachten! 10748
Dienstag 14.30 Speyer-Germersheim
Samstag 14.30 Uhr Speyer-Germersheim und zurück.
Mittwoch, 14.30 Uhr: Worms-Gernsheim und zurück.
Sonntag, 9.00, 14.00, 18.00 Uhr: Speyer und zurück. Donnerstag, den 13. sp. Fahrtausfall. An Bord Konzertorchester Hermann-Webau. Ausk. Fahrtscheine: Franz Kessler, Telefon 50246.

Registrier. Cassenhaus G. Merkle Mannheim
Schneiderin emul. 10 a. Inhaberin, Umerb. von Damen- u. Kindermodernde u. Wäsche in u. außer d. Stadt; edelst. Neu-Anfertigung. Schwägerin-Str. 5, 3 Treppen, am Zeltplatz. *9778
Kann Fräulein die Stoffmalerei erlernen?
Wett. Ang. u. Y O 54 an die Gef. d. *9815
Sehr gutes Privat-Mittagstisch
KÖNIGSBERG
Zeltstraße Nr. 18, *9852

Planos Kauf und in Miete

bei S17 Heckel Piano-Lager 0 3, 10.

Gemälde

sehr preiswert Hugo Schön 1, 4, 3

Damenfrisur

als Teilhaber f. Damenfrisuren anfg. Kuch. unt. Y E 78 an die Gef. d. *9704

Juwelen Platin Goldwaren

Hermann Apel Mannheim.

12. u. 16. Septbr. Mannheimer 12. u. 16. Septbr.

Herbst-Pferderennen

Mittwoch, 12. Sept., nachm. 3 Uhr 7 Rennen u. a.
Preis v. d. Pfalz Jagdrennen Barrenrennen 4000m 5400Mk.
Donau-Ausgleich Flachrennen 2400m 4100Mk.



Eintrittspreise: Haupttribünen (Sattelplatz, Fähring) Herrenkarte 7 Mk., Damenkarte 5 Mk., Kinder bis 14 Jahre, Studierende u. Schüler (gegen Vorzeigen des Studenten- bzw. Schülerausweises) 3 Mk., Zuschlag Logenplatz 6 Mk., Zuschlag reserv. Platz 2 Mk., Zweiter Platz (Stehtplätze, Fähring) 4 Mk., Dritter Platz (Tribüne und Terrassen) 2.50 Mk., Vierter Platz (Höhe) 1 Mk., Kinderkarten: Zweiter bis Vierter Platz halbe Preise, Tagesprogramm 30 Pfg., Wagenplatz: (nur an 3 Uhr frei), Privatfahrzeuge 5 Mk., Motorräder 50 Pfg., Fahrräder 20 Pfg. Kartenverkauf: Rathausbogen 55/56 und vor der Rennbahn. Mithringen von Hunden polizeilich verboten! Der Neckardamm bleibt am Mittwoch eintrittsfrei!

Privat-Kindergarten

Sorgfältig geführter
mit Beschäftigten nach Fröbel'scher Art
nimmt noch einige Kinder v. 2-6 Jahren auf.
Ebenso können an einem Kurs für Fröbel'sche Beschäftigten noch einige junge Mädchen und Mütter teilnehmen.
Spiel- und Werkstube
Helene Marsteller, C 1, 16, *94054

Sofortige Gewinn-Auszahlung!

Bar ohne Abzug bei 5 Losbrieff-Lotterien
88000
am 10. 50 Pfg., 11 Stück 5 M., und 1 M., 11 Stück 10 M., auch gemischt. Porto 20 Pfg., Nachnahme teurer. Auf etwa 10 Losbrieffe 1 Gewinn bei
STÜRMER Mannheim, O 7, 11 Postcheckkonto u. allen Losverkaufsstellen 17048 Karlsruhe.

